

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

251 (25.10.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139476](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139476)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Ausräger 2.25 Mk. frei Haus (einmal 25 Bfa. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 10 Uhr. — Im Falle von Betriebsstörungen durch Nachrichtenbruch, Werra-Bewältigung sowie Ausbleiben des Kaplers usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Pflanzung und Nachlieferung, aber Rückzahlung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie unbedruckte Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 251

Sever i. O., Freitag, 25. Oktober 1929

139. Jahrgang

Englische Kriegsluftschiffe

„R. 101“ ein Kriegsinstrument.

Seitdem das englische Luftschiff „R. 101“ seinen ersten Probeflug beendet hat, ist es fast still geworden in dem Streit über Wert oder Unwert des mit so erheblichen Kosten erbauten Luftfahrzeuges.

Das kann nicht ohne Grund sein. Wenn die englische Presse so überzeugend zu schweigen weiß, so geschieht das in den allermeisten Fällen auf die bestimmte Anweisung einer höheren Stelle hin. Nun wird, wenn eine derartige Aufforderung zum Schweigen ergangen ist, sicher nicht Veranlassung dazu die Ueberzeugung sein, „R. 101“ hätte sich nicht bewährt. Das Gegenteil hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich.

Ein ehemaliges Mitglied des Britischen Luftfahrt-Rates hat in der amerikanischen Presse seine Meinung als Sachverständiger über „R. 101“ und das Schwesterluftschiff „R. 100“ geäußert. Dieser Mann, der in der Luftfahrt sozusagen groß geworden ist, der dazu alle Erfolge und alle Nachschläge erlebt hat, wie sie der englische Luftschiffbau bisher durchmachen mußte, war an dem ersten Probeflug des neuen Wunderschiffes beteiligt. Er hat die Gelegenheit wahrgenommen, sich gründlich die Einrichtungen des „R. 101“ anzusehen und als Fachmann auf Grund der Beobachtungen sein Urteil gefällt. Und das bestätigt allerdings eindeutig, daß „R. 100“ und „R. 101“ keine Verkehrsflugzeuge darstellen sollen, wie etwa das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“. Sie sind mit einer tieferen Absicht ganz auf Zweckmäßigkeit erbaut, auf Geignetheit für den Kriegsfall. Um dies zu verschleiern, hat man sich nicht davor gescheut, die kostspieligen Lufttrieben schon zu einer Zeit herunterzumachen, ihren Umwert darzustellen, als noch nicht ein einziger Flug unternommen war. „Manöver, nichts als Manöver“, so sagt der englische Sachverständige für Luftfahrtfragen, und er erhärtet sein Urteil mit gewichtigen Gründen.

An den angeblich geplanten Verkehr der Luftschiffe von England nach Indien und zurück ist ernsthaft nie gedacht worden; man hätte sonst ganz andere Konstruktionen anwenden müssen. Ein Luftschiff durchschnittlicher Bauart wird die gewaltigen Temperaturunterschiede zwischen der gemäßigten Zone und den Tropen nie aushalten, zur Ueberwindung derartiger Differenzen sind Spezialkonstruktionen notwendig. Bei den beiden neuerbauten englischen Luftschiffen sind zwar auch Spezialkonstruktionen zur Anwendung gekommen, man erinnert sich wohl des Einbaues von Stahlträgern in das Gerippe der Luftschiffe. Hiermit sollte erreicht werden, ein Höchstmaß von Widerstand zu erzeugen, und zwar nicht nur zum Ertragen und zur Ueberwindung atmosphärischer Gewalten, sondern vor allem zur Erzielung der größtmöglichen Tragfähigkeit. „R. 101“ besitzt denn auch Einrichtungen, die es zulassen, fünf Flugzeuge auf dem Luftschiff zu stationieren. Es ist also durchaus als Mutterluftschiff für Flugzeuge zu verwenden, die auf allerdings knappem Raum landen und wieder starten können. Schon diese Eigenschaft erhellt den hohen Wert des englischen Lufttrieben für die Militärluftfahrt.

Dazu haben die englischen Konstrukteure eine Vorrichtung geschaffen, die es ermöglicht, die fünf Flugzeuge fest zu verankern. Nun ist es möglich, daß die Motoren angestellt und auf volle Kraft gebracht werden. Befinden sie sich dann in der rechten Zone der Luftströmung — und dieser Platz ist sorgfältig errechnet worden — dann wird es möglich, die Motorenleistung für die Geschwindigkeitsentwicklung des Luftschiffes vollkommen auszunutzen. D. h., dem Luftschiff kann mit Hilfe der Flugzeugmotorenleistung eine weit größere Geschwindigkeit gegeben werden, als es aus sich selbst heraus entwickeln kann. Die Durchschnittsgeschwindigkeit ist mit 105 Klm. in der Stunde errechnet worden, es besteht nach der Ansicht des englischen Luftfahrtsachverständigen kaum ein Zweifel daran, daß die Berechnung nicht erfüllt wird.

Das also ist das Luftschiff „R. 101“, von dem behauptet wird, es erfülle nicht die Anforderungen, die billigerweise gestellt werden dürften. Gewiß, es ist kein Verkehrsflugschiff geworden, dafür aber hat man es mit einem Kriegsluftschiff modernster Bauart zu tun, das mit dem Schwesterluftschiff zusammen der englischen Luftfahrt, der englischen Kriegsmacht überhaupt, einen gewaltigen Vorsprung sichert. Wenn man daran zurückdenkt, daß auch zu diesen Bauten deutsche Erfahrungen aus kräftigster Ausgenutzt worden sind, dann kann man nur schwer den berechtigten deutschen Zorn darüber niederzukämpfen, daß uns auch das beste Verteidigungsmittel rundweg verboten ist.

Der geflügelte Wal

Selten ist vom ehemals feindlichen Ausland eine deutsche Leistung auf kulturellem und technischem Gebiete so neidlos anerkannt worden wie die Reduktion der „Do X“, des „geflügelten Walfisches“. Wenn man der Sache auf den Grund zu gehen versucht, so wird man auch erkennen, warum sich Franzosen wie Engländer so neidlos begeistern können. Sie betrachten nämlich die deutschen Versuche als Proben, aus denen sie ihre Schlüsse ziehen können.

Eine Erklärung des Reichspräsidenten zum Volksbegehren

L.M. Berlin, 24. Oktober. In einer Unterhaltung, die der Reichspräsident am Donnerstag mit dem Reichstagsabgeordneten Schmidt-Hannover hatte, erklärte der Herr Reichspräsident auf eine Anfrage:

„Er sehe nach wie vor dem Volksbegehren als solchen in voller Neutralität und Ueberparteilichkeit gegenüber. An dieser seiner grundsätzlichen Haltung, wie er sie in seinem Schreiben an den Reichskanzler vom 16. d. M. dargelegt habe, ändere auch die Neuerung nichts, die er in seiner Besprechung mit dem Reichskanzler am 18. d. M. getan habe.“

Hierzu bemerkt der Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover, der zur Veröffentlichung vor-

stehender Erklärung ausdrücklich ermächtigt ist: „Die Stellungnahme des Herrn Reichspräsidenten vom 18. d. M. entsprang lediglich ritterlichen Motiven. Die Behauptung der Linkspresse, daß der Herr Reichspräsident gegen das Volksbegehren sei, widerspricht also den Tatsachen. Jedes Hereinziehen seiner Persönlichkeit in den Kampf gegen das Volksbegehren ist ein Verstoß gegen seine ausdrückliche Willensmeinung. Aus der Erklärung ergibt sich auch die Bestätigung unserer Auffassung, daß der Herr Reichspräsident den reibungslosen Ablauf der Abstimmung unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte gewährleisten sehen möchte.“

Jeder noch zögernde deutsche Volksgenosse möge aus dieser Erklärung die richtige Nutzenanwendung ziehen und sich in die Listen für das Volksbegehren einzeichnen!

Ein neuer Schlaganfall des Fürsten Bülow



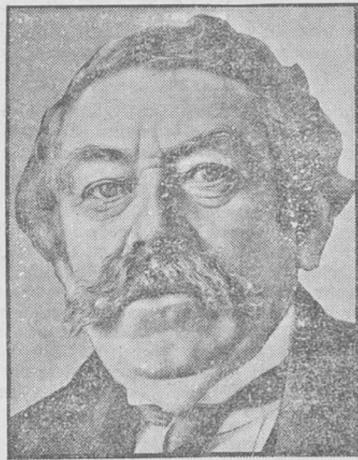
L.M. Berlin, 25. Oktober. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Rom wurde Fürst Bülow von einem neuen Schlaganfall betroffen, der eine Lähmung verschiedener innerer Organe verursachte.

Man befürchtet, der Kranke werde die Nacht nicht überleben. Der Leibarzt des Papstes, Marchisava, wurde angesichts des ernsten Zustandes des Fürsten Bülow hinzugezogen. Die Ärzte, die nächsten Verwandten und Mitglieder der deutschen Botschaft sind ständig um das Krankenlager versammelt.

Fürst Bülow bewußtlos.

L.M. Rom, 25. Oktober. In dem Befinden des Altreichskanzlers Fürst Bülow ist am Donnerstag eine Verschlechterung eingetreten, die zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt. Von den behandelnden Ärzten, den Professoren Nazari und Marchisava, wird mitgeteilt, daß sich am Donnerstag eine Herzlähmung mit heftigen Atembeschwerden eingestellt habe. Im Laufe des Nachmittags hat Fürst Bülow das Bewußtsein verloren und bis zum Abend nicht wieder erlangt. In der Villa „Matta“ wird nicht mehr mit dem Aufkommen des Fürsten gerechnet. Entgegen den bestimmten Ableugnungen, die in den letzten Tagen aus der Umgebung des Fürsten der Presse mitgeteilt wurden, liegt nunmehr ein von Professor Nazari gezeichneter Bericht vor, nach dem Fürst Bülow bereits am 15. d. M. einen Gehirnschlag mit Lähmung der rechten Seite erlitten hat.

Sturz des Kabinetts Briand.



Aristide Briand, dessen Kabinett dem Ansturm der äußersten Rechten, der Radikalen und Sozialisten erlag.



André Tardieu, Minister im 12. Kabinett Briand, der als der künftige Ministerpräsident Frankreichs genannt wird.

wobei Deutschland das Lehrgeld zu zahlen habe. Nicht umsonst ist vom britischen Luftfahrtministerium bekanntgegeben worden, daß eine Maschine ähnlichen Typs und von etwa gleichen Ausmaßen wie die „Do X“ von einer britischen Firma in Rochester hergestellt wird. Man hört, es solle sich um einen Dreidecker mit zwölf Motoren zwischen den unteren und mittleren Tragflächen handeln. Dieses Schiff sei, wie ausdrücklich betont wird, für die Zivilluftfahrt bestimmt. In Frankreich hüllt man sich in dieser Beziehung in Schweigen und vielleicht haben die nicht so unrecht, die da behaupten, die französischen Fachleute können darüber nach, wie sie für die Militärluftfahrt auf Grund des „Do X“-Prinzips einen „Luft-Dreadnought“ herstellen könnten. Technische Kombinationen bildet man sich in bezug auf Amerika, während bei Deutschland selbstverständlich nur das Interesse vorherrscht, sich vollständig in den Dienst des zivilen Luftverkehrs zu stellen. Die Bedeutung des geblühten Fluges über den Bodensee mit 169 Menschen ist im übrigen der breiteren Öffentlichkeit noch gar nicht so recht zum Bewußtsein gekommen. Die menschliche Technik

drängt ins Gigantische, wobei natürlich berücksichtigt werden muß, daß es auch „nach oben“ eine Grenze gibt. Aber vorläufig hat der Flugzeugbau in dieser Hinsicht einen ungeheuer weiten Spielraum, und man kann wirklich und wahrhaftig nicht mehr die als Phantasten verlächen, die sich in einer nicht mehr allzu fernen Zukunft in den Lüften Aeroplankolosse von den Ausmaßen unserer modernen Dzeandampfer vorzustellen vermögen. Der nächste Schritt für die Führer der „Do X“ wird nun darin bestehen, das Luftschiff auf seine Widerstandsfähigkeit hin zu prüfen. Es ist natürlich nicht angängig, von schönem, bezw. schlechtem Wetter Fahrten mit Lufttrieben abhängig zu machen, die dem Weltverkehr dienen sollen. Ist der Beweis aber einmal erbracht — und die Konstrukteure der „Do X“ zweifeln nicht, daß er erbracht werden wird —, daß über kurz oder lang auch bei Nacht und Nebel Fahrten angetreten werden können, so ist der Sieg des „Do X“-Prinzips sicher. In finanzieller Hinsicht bestehen bei derartigen Unternehmungen nur insofern Bedenken, als man sich vor überausenden Neuerungen fürchtet, die morgen ein Prinzip als völlig ver-

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Oberbürgermeister Boeck hat an Bord der „Bremen“ die Rückreise aus Amerika angetreten.

„Graf Zeppelin“ ist gestern um 13 Uhr 24 in Friedrichshafen glatt gelandet.

Die dänische Regierung hat einen Vertreter zur Untersuchung der Betrügereien an der Volksbank eingeleitet.

Seit Donnerstagabend wird ein englisches Verkehrsflugzeug vermißt, das über Frankreich fliegen sollte. An Bord befanden sich 3 englische Fluggäste.

Hefige Regengüsse führten in England an vielen Stellen zu schweren Ueberschwemmungen. Gleichzeitig wurde durch starke Stürme beträchtlicher Schaden angerichtet.

altet erscheinen lassen, das heute als letzter technischer Modeschrei gilt. Man ist ja gegenwärtig auf dem Gebiete der Luftfahrt überall derart fieberhaft tätig, daß man auf alles gefaßt sein muß. Aber trotz alledem können wir feststellen, mit Solb und mit Befriedigung feststellen, daß aus all diesen Versuchen der Erfolg der deutschen „Do X“, des fliegenden Wals, erhaben einer wunderbaren und gar nicht mehr phantastischen Zukunft entgegenleuchtet.

Mit Zuckerbrot und Peitsche

Neue „Amtsblätter“.

Berlin, 25. Oktober. Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit der preussischen Staatsregierung Richtlinien für die Auswahl von Zeitungen zur Bekanntheit amtlicher Veröffentlichungen aufgestellt. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, gelten diese Richtlinien auf Grund eines Beschlusses des preussischen Staatsministeriums mit sofortiger Wirkung auch für sämtliche preussische Behörden und Dienststellen.

Nach den Richtlinien sind ausgeschlossen von der Benutzung für amtliche Veröffentlichungen Zeitungen, die planmäßig die Verfassung oder verfassungsmäßige Einrichtungen beschimpfen oder verächtlich zu machen versuchen oder die über den Rahmen sachlicher Kritik hinaus die verfassungsmäßige Regierung, ihre Behörden und Amtshandlungen zum Zwecke der Untergrabung der bestehenden Staatsform planmäßig mit unächtsamen und insbesondere wahrheitswidrigen Mitteln bekämpfen. Soweit mit solchen Zeitungen vertragliche Bindungen bestehen, sind diese ehestens zu lösen.

Ueber die Auswahl der in ihrem Bezirk für amtliche Veröffentlichungen zu benutzenden Zeitungen haben sich die beteiligten Reichs- und Landesbehörden gegenseitig zu verständigen.

Dr. Curtius war nicht gefragt

Er war über das Stahlhelmsverbot völlig überrascht.

Wie sich jetzt herausstellt, bestätigt sich unsere Vermutung, daß Minister Dr. Curtius persönlich wegen des Stahlhelmsverbotes überhaupt nicht gefragt worden ist. Er hatte von der ganzen Aktion so wenig Ahnung, daß er selbst erst die Nachricht aus der Presse erfuhr und aufs höchste davon überrascht war. Es erscheint ja auch naheliegend, daß er, wäre er vorher befragt worden, aus außenpolitischen Gründen einem solchen Verbot widersprechen hätte, zumal die Verbotgründe wenig stichhaltig erscheinen und es deshalb um so unverantwortlicher war, das Ausland auf einen angeblichen Verstoß gegen das Entwaffnungsgebot aufmerksam zu machen. Man nimmt an, daß diese Frage der Nichtunterstützung eines der wichtigsten Kabinettsmitglieder noch das Kabinett beschäftigen wird. Da Gzeinsicht stets behauptet hat, er habe die Zustimmung des Auswärtigen Amtes vor Erlaß seines Verbotes eingeholt, so ist der wahre Sachverhalt um so erstaunlicher. Der preussische Innenminister scheint also lediglich Unterbeamte des Auswärtigen Amtes von seinem Schritt in Kenntnis gesetzt, den verantwortlichen Minister aber umgangen zu haben, weil er von diesem mit Recht Schwierigkeiten befürchtete. Sein Vorgehen erscheint danach in einem noch zweifelhafteren Lichte, als es schon bisher der Fall war.

Diese Meldung entnehmen wir dem „Hannoverschen Kurier“, an dem, wie es heißt, neuerdings auch der Ullstein-Verlag in Berlin stark interessiert sein soll.

Das Reit- und Fahrtturnier

in Dortmund.

Den Reigen der reitlichen Darbietungen des dritten Tages eröffnete die Materialprüfung für Reiterpferde (o. M.), wobei das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft einen Preis von 1200 M. gegeben hatte. Die Konkurrenten wurden dem Gewicht nach in leichte, mittlere und schwere Pferde getrennt.

Die Prüfung der mittleren Pferde brachte elf Teilnehmer in den Ring. Der Schimmelwallach Ordner steht bei A. Staack in Arbeit. Der Beberbecker ist ein sehr reelles Pferd und hat gewiß noch eine große Zukunft. Frau Franke zeigte sich als bedeutende Reiterin.

Am schönsten präsentierte sich in der Abteilung der schweren Pferde der dunkelbraune Hengst César, den Memede zum Siege steuerte. Der Hengst ist ein Halbbruder von dem bedeutenden Dressurpferd Charme, er zeigt etwas Wagenpferdtyp, besitzt enormes Gangvermögen bei langem Rücken.

Als nächste Wertung stand die Eignungsprüfung für Reiterpferde (Neulingklasse) auf dem Programm. Es waren Pferde, die noch vor keinem Richter gestanden hatten. Bardowick marschierte an der Spitze der Konkurrenz der leichten Pferde.

Alle Einspanner (Eignungsprüfung für Gespanne) prangten in Kraft, Schönheit und Frische. Anspannung, Futter- und Pflegezustand waren mufstergültig. Von zehn Preisbewerbern wurde der Oldenburger Hengst Goldengel mit Ingram Expression, einer Fuchsstute im Hadney-Typ, an die Spitze gestellt, die beide den ersten Preis teilen mußten. In dem braunen Hengst haben wir eins unserer besten Wagenpferde, das kaum zu schlagen ist. Der Hengst trabt alles in Grund und Boden und geht wie ein Uhrwerk. Die Dressurprüfung für Reiterpferde, Klasse L, war für Arius, ein brauner Trafelner, eine reise Beute.

Dieser Lage wurde die für Dortmund bestimmte Reitabteilung des Verbandes der Renn- und Reitervereine verladen. Mit Rücksicht auf die Beststellungsarbeiten und entfallenden hohen Kosten konnten die Reiter erst seit dem 6. Oktober d. J. zur einheitlichen Ausbildung unter Meißter Wendes Leitung zusammengezogen werden. Es war jedenfalls keine Kleinigkeit, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit Reiter und Pferde, die bis zum 5. Oktober noch alle täglich schwere Aderarbeit geleistet haben, soweit zu schulen, daß sie in Dortmund vorgestellt werden können. Aber alle, Lehrer, Reiter und Pferde, haben ihr Bestes hergegeben, um herauszuholen, was geholt werden konnte. — Insofern sind die preußischen Verbände viel besser daran, dort werden die Pferde oft monatelang vorher in den staatlichen Gestüten zusammengezogen und unter Hilfeleistung der gutreitenden Gestütswärter gefördert. — Wir Oldenburger züchten kein ausgesprochenes Reiterpferd, sondern das schwerste Wagen- und Arbeitspferd Deutschlands, und deshalb dürfte es auch vollkommen genügen, wenn wir der Welt zeigen, wie tabellos sich dieses schwerste aller Wirtschaftspferde auch reiten läßt.

Die sechs Oldenburger Reiter sind wohlgehalten in Dortmund angekommen und auf der Rennbahn in herrlichen Ställen untergebracht. Gestern um 7.30 Uhr begannen die Vorprüfungen für die ländlichen Reitervereine.

Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 25. Oktober.

* Jugendheim. Sonnabend, 5 Uhr: Schöne deutsche Städt (Frankfurt, Wiesbaden u. a.). Märchen: Brüdchen und Schwesternchen.

* Nachfröste. Wie im vergangenen Jahre, so bringt uns auch jetzt der Monat Oktober schon ziemlich starke Nachfröste. Obgleich es tagsüber noch recht milde war, hat es in den Nächten schon so stark gefroren, daß die Dächer auf Holzschuppen in der Morgenzeit weiß waren. Irgendwelcher Schaden ist durch die Nachfröste wohl noch nicht hervorgerufen. Das noch vielfach auf den Bäumen befindliche Obst muß nun, um es vor Frost zu schützen, bald abgenommen werden. Das Laub auf den Bäumen wird gelb und fällt herab und in wenigen Tagen stehen die Bäume kahl da. — Auch bei den Viehhältern macht sich das Nahen des Winters bemerkbar. Es kam hier in letzter Zeit sehr viel Vieh zur Ablieferung und wurde mit der Bahn verladen. Man sah viele fremde Händler hier am Orte. Alles Vieh, welches entbehrlich ist und nicht aufgestellt werden soll, wird vorher abgefetzt, vieles war auch schon auf Vieferung gekauft.

* Männerturnverein Jever von 1862, D. T. In allen Abteilungen des Vereins ist augenblicklich ein reger Betrieb. Die vorbereitenden Arbeiten und Übungen für den Festabend aus Anlaß des 67jähr. Bestehens am 2. November im „Erb“ sind in vollem Gange. Für die Frauenabteilung ist ein neuer Leiter gefunden, der mit seinem Können die Gewähr bietet, daß die Ausübungen und Durchbildungen in ihr nach zeitgemäßen Grundrissen erfolgt. Nicht ein bestimmtes System der „Gymnastik“ gilt in der D. T., sie nimmt aus allen Richtungen das Beste und verarbeitet es mit dem Guten, das bisher war. Wer Leibesübungen betreiben will, kann es in der Frauenabteilung des Männer-Turnvereins. Die Männerabteilung hat auch einen lebhaften Betrieb. Neben den Reigen der „Kleinen“ übt seit längerer Zeit auch eine Riege „alter Herren“. Es ist eine Freude, sie bei der Arbeit zu sehen. Regelmäßig ist eine stattliche Riege zur Stelle und betreibt mit Freude und Frohsinn ihre Übungen. „Turnen ist Arbeit im Gewande jugendlicher Freude!“ Hoffentlich wird die Zahl noch größer. Der Ruf geht aber auch an die jüngeren „alten Herren“, mögen sie auch so zahlreich werden, daß eine starke Riege zusammenkommt. Anfang nächsten Monats beginnt noch eine Knaben- und Mädchenabteilung im Verein zu turnen. Für die Leitung der Knabenabteilung ist eine bewährte Kraft gefunden, für die Mädchenabteilung hat sich eine Turn- und Sportlehrerin zur Verfügung gestellt. An alle Mitbürger der Stadt aber ergeht die Bitte, den Verein, der vor allem der Jugend das Beste bieten will, mit allen Kräften zu unterstützen.

Akkont auf Italiens Kronprinz in Brüssel



Umbertos Ankunft auf dem Bahnhof in Brüssel.

Zur offiziellen Verlobung mit Prinzessin Marie José von Belgien ist Kronprinz Umberto von Italien nach Brüssel gereist, wo er vom belgischen König und dessen Söhnen am Bahnhof herzlich empfangen wurde. — Ein italienischer Emigrant gab am Grabe des unbekanntem Soldaten auf den Kronprinzen einen Revolvererschuss ab, der glücklicherweise sein Ziel verfehlte.

* Eine große Kundgebung für das Volksbegehren findet am morgigen Sonnabend im „Erb“ statt. Redner des Abends ist Dr. Ruzhoro, Delmenhorst. Die deutschnationale Volkspartei, der Landbund, die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei und die christlich-nationale Bauernpartei erlassen in der heutigen Nummer einen gemeinsamen Aufruf zum Kampf gegen den Youngplan. Deutschnationale Bürger aus Stadt und Land, beteiligt Euch vollständig an der morgigen Versammlung, die Euch noch manche wertvolle Aufklärung über den Youngplan geben und außerdem die sich überfüllenden politischen Ereignisse der letzten Woche beleuchten wird. (Siehe Anzeige.)

* Zum Singvereinskonzert (am Dienstag, dem 5. November). Wir verweisen unsere Leser empfehlend auf die heutige Anzeige für die nächste große Aufführung des Singvereins. Die Konzertbesucher des nördlichen Jeverslandes haben auch durch Auto bequeme Rückverbindung. Das Postauto nach Hörumerfeld fährt um 9 Uhr 30 von Jever ab.

* Singverein. Die gefrige Mitteilung über den Beginn der Generalprobe muß dahin ergänzt werden, daß Chor und Orchester um 11 Uhr eine Verständigungsprobe haben, die Generalprobe, zu der die Schulen eingeladen werden sollen, dagegen pünktlich 11.40 Uhr beginnt (Beginn der 5. Schulstunde).

* Neues Schauspielhaus Wilhelmshaven. „Die Gzardasfürstin“, Operette von Emmerich Kalman, wird täglich abends 8.15 und Sonntag, 27. Oktober, abends 7.30 Uhr aufgeführt. Losender Beifall durchbraut das Theater. Jede Nummer wird da capo verlangt. Direktor Hellwig hat keine Kosten gescheut, das Werk aus Anlaß seiner 1000. Aufführung an Kostümen und Dekorationen vollständig neu auszustatten. Da viele Plätze schon verkauft sind, ist es ratsam, sich in den bekannten Vorverkaufsstellen oder an der Theaterkasse von 10 bis 1 und ab 5 Uhr sowie auch unter Anruf 1060 Karten zu sichern. — Von Donnerstag, 31. Okt., ab viertägiges Gastspiel Direktor Scheuers Vilpitanergruppe aus Stellingen. Zur Aufführung gelangt „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. Die Vorstellungen beginnen wochentags 4 Uhr nachmittags, Sonntag, 3. Nov., 3 Uhr nachm., Sonntag, 3. Nov., abends 7.30 Uhr Abschiedsgastspiel der Vilpitaner: „Konzert-Theater-Tanz-Abend“ (Operetten- und bunter Spielabend). — Von Montag (28. Okt.) bis Sonnabend (2. Nov.) täglich abends 8.15 Uhr „Liebele“, Schauspiel von Arthur Schnitzler. — In Vorbereitung Fodors Lustspiel „Arm wie eine Kirchenbank“. Dieses Stück beherrscht in dieser Saison den Spielplan sämtlicher Bühnen Deutschlands und wird überall mit größtem Beifall aufgeführt.

BERÜHMTE FABRIKANTEN RATEN! WASCHEN SIE WOLLE WARM MIT LUX SEIFENFLOCKEN SUNLICHT GES. A.G. MANNHEIM.

* Nördliches Jeversland. Rüben ernte. Überall sieht man augenblicklich viele Leute auf den Ländereien mit der Rübenerte beschäftigt. Trotz des ungünstigen Wetters (der Sommer war zu trocken), fällt die Rübenerte doch noch gut aus. Es werden viele Bruchexemplare geerntet. Ansehend hat Schmiedemeister Jacobs-Hohenkirchen die schwerste Futterruntertrübe im Gewicht von 23 Pfund geerntet, denn es ist bis jetzt noch keine schwerere gemeldet worden. — Täglich fahren viele Wagen aus dem Lande mit Strohballen zum Bahnhof Hohenkirchen, damit dieselben dort in Waggons verladen und verschifft werden. Die Händler zahlen augenblicklich etwa 1 Mark für den Zentner frei Bahnhof Hohenkirchen.

* Hohenkirchen. Hasenjagd. Die Mitglieder der hiesigen Jagdgenossenschaft hielten am Dienstag, dem 22. Oktober eine Suchiaad ab. Hierbei wurden

von 8 Jägern 17 Hasen zur Strecke gebracht. In nächster Zeit soll eine Treibjagd abgehalten werden.

* Oldorf. Kaufmann Bernh. Eden und Frau u. Oldorf, feiern am Montag, 28. Oktober, das Fest der silbernen Hochzeit. Glück und Gesundheit!

* Schortens. Verfehlt ist der Hilfsprebiger Erich Blanken nach hier.

* Heidmühle. Einen Unfall hatte der Ziegeleiarbeiter P. aus Klosterneuland, indem er sich einen Knöchelbruch des rechten Fußgelenks auf der Ziegelei Mariensiel zuzog. P. mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

* Mariensiel. Rücksichtslose Autofahrer, die nicht abblenden. Gestern abend gegen 7 1/2 Uhr erlitt ein Radfahrer auf der Straße Mariensiel-Altenhof durch einen rücksichtslosen Autofahrer einen Unfall. Geblendet durch das grelle Scheinwerferlicht fuhr der Radfahrer auf einen neben der Straße lagernden Steinhaufen. Die Straße wird zur Zeit neu gepflastert. Ein zu derselben Zeit passierender Kraftfahrer wurde ebenfalls so stark geblendet, daß er gezwungen war, zu halten, um nicht in dieselbe Gefahr zu geraten. Von dem Personenauto, das in rücksichtslosem Tempo den Kraftfahrer leicht am Nerval streifte, konnte leider das Kennzeichen und die Nummer nicht festgelegt werden. Immer wieder hört man Klagen, daß Kraftwagen sowie Krafttrader nicht rechtzeitig oder nicht genügend abblenden und somit den Verkehr des Nachts gefährden.

* Oldenburg. Nach Dortmund für das dortige Reit- und Fahrtturnier werden dortige Reit- und Fahrtturnier neben der Verband der Renn- und Reitervereine des Oldenburger Landes bestimmten Pferde. Sie werden dort noch heute ein treffen und für die am Donnerstag beginnende Vorprüfung noch vorbereitet werden. Der Geländertest ist am Freitagvormittag. In der Riste der Reiter mußten zuletzt noch einige Änderungen vorgenommen werden. Sie enthält jetzt folgende Reiter- bzw. Pferdennamen: 1. Gerold Ahting, Dödingen (Reiterverein Rodenkirchen), 6jähr. Fuchswallach „Draufgänger“, Besitzer G. Backenförder, Schönemoor bei Delmenhorst; 2. Erich Rüdens, Hiddigwarden (Sturmvogel, Berne), 6jähr. Stute „Sommerneke 2“, 5. Schld. Hammelwarderaufendeich bei Brake; 3. August Pannemann, Sage (Großenteten), 5jähr. Stute „Hefelotte“, Joh. Hegeler, Almsloh bei Banderlessee; 4. Hinrich Wichmann, Ranzenhüttel bei Berne (Sturmvogel, Berne), 4jähr. Wall. „Roland“, C. B. Deiken, Düke bei Loffens; 5. Herbert v. Seggern, Butwinkel bei Elsfleth, (Reiterverein Moorrietm), 10jährige Stute „Elsriedchen 3“, Friedrich Harbers, Seeborns bei Loffens; 6. Fr. H. Gralls, Friedrich-Augustengroben. — Das Gespann der Fernfahrt traf bereits am Montag auf der dritten Etappe, Oldenburg, wohlbehalten ein und hatte gestern dort den vorgesehenen Ruhetag; heute wird es in Greven in Westfalen eine Vergrößerung der Last und das Fünffache des Gewichts der Pferde, nämlich 14 000 Pfd., erfahren.

Theaterdebatte im Gerichtssaal

Privatklage Göhe gegen Wagner.

Wie erinnerlich sein wird, hielt der Intendant des Landestheaters zu Oldenburg, Herr Göhe, Anfang März im Theater-Gebäude in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag über den Spielplan. Um zu prüfen, ob und wie weit dieser allgemeine Willigung fand, schloß sich daran eine Aussprache, an der sich Vertreter aller Richtungen, auch eine Dame, beteiligten. Diese Versammlung stand jedem offen, der sich rechtzeitig eine der Freikarten dafür besorgt hatte. Für diesen Abend gab es keinen einzigen begünstigten Platz. Alle Redner, auch die der „Opposition“, erkannten rückhaltlos die künstlerischen Leistungen des Landestheaters und damit keines Intendanten an. Ueber einzelne Stücke herrschten selbstverständlich verschiedene Meinungen. Das „Delmenhorster Kreisblatt“ brachte am 13. März unter „Stimmen aus dem Leserkreis“ einen mit Wagner, Studienrat“, unterzeichneten Artikel, betitelt „Das Oldenburger Theater als Kulturstätte“. In diesem Artikel wurde an dem Spielplan des Landestheaters scharfe Kritik geübt, in die auch das Programm der Symphoniekonzerte des Landestheaters einbezogen war. Da Intendant Göhe sich durch mancherlei Ausführungen in diesem Artikel persönlich beleidigt fühlte, strengte er gegen Studienrat Friedrich Wagner in Delmenhorst eine Privat-

klage an, die am Donnerstag vormittag vor dem Amtsgericht Delmenhorst zur Verhandlung stand. Den Vorsitz führte Oberamtsrichter Dr. Luerßen, der Privatkläger, der auch selbst zur Stelle war, wurde vertreten durch Rechtsanwalt Schiff, Oldenburg, und der ebenfalls anwesende Privatbeklagte durch Rechtsanwalt Dr. Ruzhoro, Delmenhorst. Zu Beginn der Verhandlung regte der Vorsitzende einen Vergleich an, der nach einem harten Kampfe zwischen den Parteien von 1 1/2 stündiger Dauer zustande kam. Zunächst setzten sich die Rechtsanwälte längere Zeit lebhaft auseinander, dann griff der Privatbeklagte und darauf auch der Privatkläger ein. Es entwickelte sich eine richtige, stellenweise hochinteressante Theaterdebatte. Trotz der Versicherung der Gegenpartei, daß sie den Privatkläger nicht habe beleidigen wollen, verhartete Intendant Göhe auf dem von ihm eingenommenen Standpunkt und verlangte die Abgabe einer lokalen Erklärung seitens des Privatbeklagten. Der Verhandlungsleiter bewahrte dabei eine bewundernswerte Ruhe, und nicht zum wenigsten dürfte es seiner Haltung zu danken sein, daß endlich von dem Beklagten folgendes erklärt wurde:

„Unter Aufrechterhaltung der sachlichen Kritik meines im „Delmenhorster Kreisblatt“ vom 13. März 1929 veröffentlichten Artikels „Das Oldenburger Theater als Kulturstätte“ stehe ich nicht an, zu bestätigen, daß ich nirgends die Absicht gehabt habe, die künstlerischen Leistungen und Fähigkeiten des Herrn Klägers, die ich im Gegenteil privatim und öffentlich anerkannt habe, zu kritisieren. Ich glaube auch nicht, daß der unbefangene Leser meines Artikels zu der Auffassung hat kommen können, daß mein Angriff sich, anstatt gegen den Spielplan des Oldenburger Theaters, gegen die Person des Herrn Intendanten hätte richten sollen, und würde bedauern, wenn das geschehen wäre oder gar die Auffassung aufkommen würde, als stehe ich der Intendant von anderen als sachlichen Erwägungen leiten.“

Der Prozeßbevollmächtigte des Privatklägers, Rechtsanwalt Schiff-Oldenburg, erklärte, daß der Intendant den persönlichen Bemerkungen in seinen (des Rechtsanwalts) Schriftsätzen über den Beklagten fernstehe, und daß mit diesen keineswegs die Absicht einer persönlichen Kränkung des Privatbeklagten verbunden sein solle.

Das Verfahren wurde darauf eingestellt.

78 Stück Rindvieh bei einem Großfeuer umgekommen.

T. U. Schwerin, 24. Oktober. In der Nacht zum Donnerstag brach auf dem Rittergut Clevenow bei Grimmen ein Großfeuer aus. Es brannte der große Kuhstall des Gutes bis auf die Grundmauern nieder. Durch die Rauchentwicklung gelang es nicht mehr, das Vieh aus dem brennenden Gebäude zu retten. 87 Stück Rindvieh, darunter drei Zuchtbullen, fanden in den brennenden Stallungen den Tod. Sämtliche Heu- und Strohvorräte wurden gleichfalls ein Opfer des Brandes. Der Brandschaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Kurzschluß erscheint nach der Ursache eines Sachverständigen als Entstehungsursache ausgeschlossen. Ueber die Ursache des Brandes verlautet noch nichts Bestimmtes.

Großfeuer bei Sangerhausen.

T. U. Sangerhausen, 24. Oktober. Im dreistöckigen Getreidepeicher der Firma Witel bei Sangerhausen brach in der Nacht auf Donnerstag Großfeuer aus. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die anliegenden Gebäude und die benachbarten Holzlagerplätze zu schützen, da an eine Rettung des GetreideSpeichers nicht zu denken war. In dem Speicher befanden sich etwa 120 000 Ztr. Weizen und Gerste und außerdem große Mengen Futtermittel. Der Verkehr auf der Reichsbahnstrecke Sangerhausen—Halle, die unmittelbar an der Brandstelle vorbeiführt, kann aber durchgeführt werden, dagegen sind die Telefonleitungen nach Eisenberg und Halle abgeseht. Der Schaden stellt sich auf nahezu eine Million Mark. Ueber die Ursache war bisher nichts zu erfahren.

Riesengesplosion in den Filmateliers von Hollywood.

T. U. Newyork, 25. Oktober. Im Laboratorium der Vereinigten Filmwerks in Hollywood ereignete sich eine Riesengesplosion, wodurch das gesamte Laboratorium zerstört und etwa eine Million Meter unentwickelter Filme verähtet wurde, darunter mehrere Meisterfilme. Eine Person wurde auf der Stelle getötet und viele schwer verletzt. 50 Arbeiter wurden bei der ersten Explosion auf die Straße geschleudert. Insgesamt ereignete sich vier Explosionen nacheinander, die einen Sachschaden von mehreren Millionen Dollar anrichteten. Das Feuer breitete sich aus und erfaßte auch das Laboratorium der Eastman Kodak-Werke, das von allen Filmproduzenten benutzt wurde. Unter den vernichteten Filmen soll sich auch Fairbanks „Laming shrew“ befinden.

Versicherungsschwindel.

T. U. Newyork, 25. Oktober. Nach Mitteilung des stellvertretenden Leiters des Washingtoner Geheimdienstes sind in Newyork zwei Leute verhaftet worden, weil sie sich auf der Eisenbahnstrecke, die der Sonderzug Hoovers benutzen mußte, auf verdächtige Weise zu schaffern gemacht haben. Die beiden Verhafteten haben erklärt, ihren Kraftwagen absichtlich auf den Schienen gelassen zu haben, um ihn durch Hoovers Zug zertrümmern zu lassen. Hierdurch wollten sie die Versicherungsgelder für den Wagen erhalten.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 27. Oktober.

Evangelische Stadtkirche in Jever. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Reuschhausen. Kinderlehre.

Katholische Pfarrkirche in Jever. Sonntag, 8 Uhr: Frühmesse. 10.15 Uhr: Hochamt und Predigt 2.30 Uhr: Nachmittagsandacht.

Baptistenkapelle in Jever, Elisabethufer. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr: Gottesdienst.

Hohenkirchen. 10 Uhr: Segegottesdienst. Accum. 8.30 Uhr: Gottesdienst. Federwarden. 10 Uhr: Gottesdienst.

Politische Rundschau

Zum Erlass des Kardinals Bertram über das Volksbegehren

△ T. U. München, 25. Oktober. Von zuständiger Seite wird dem „Bayerischen Kurier“ gemeldet, daß der Erlass des Kardinals Bertram gegen das Volksbegehren keine Kundgebung des deutschen Gesamt-Episkopats ist, sondern eine Kundgebung der Mitglieder der Fuldaer Bischofskonferenz. Der bayerische Episkopat, dessen höchster Würdenträger erst vor kurzem von einer Reise zurückgekehrt ist, ist mit dem Erlass des Kardinals Bertram überhaupt nicht befaßt worden und hat deshalb zu dem Erlass auch keine Stellung genommen. Der „Bayerische Kurier“ fügt hinzu, es erscheine selbstverständlich, daß auch die Beurteilung der Angriffe, die einzelne Katholiken gegen die Bischofskondemnation und deren Urheber gerichtet hätten, gänzlich unabhängig davon sei, ob der deutsche Gesamt-Episkopat oder nur die Mitglieder der Bischofskonferenz dadurch betroffen worden seien.

Das thüringische Staatsministerium zur Frage Volksbegehren und Beamtenchaft

△ T. U. Weimar, 25. Oktober. Der Landesauschuss Thüringen für das deutsche Volksbegehren hatte in einer Eingabe das thüringische Staatsministerium um Stellungnahme zu der Frage „Volksbegehren und Beamtenchaft“ erlucht. Daraufhin hat das Staatsministerium nunmehr eine Antwort erteilt, aus der hervorgeht, daß sie die Eintragung in die Listen zum Volksbegehren als einen Wahlakt betrachte und daß die Wahlfreiheit nach der Reichsverfassung jedem, also auch jedem Beamten, gewährleistet sei. Sie erblicke demnach in der Eintragung eines Beamten keinerlei unter das Disziplinarverfahren fallende Handlung, obwohl an sich nicht verkannt werden dürfe, daß § 4 des Freiheitsgesetzentwurfes stark an eine Ueberschreitung der Grenze notwendiger politischer Zurückhaltung der Beamten streife.

Die Prügelstrafe in Ungarn

△ Wien, 24. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Budapest: Im Abgeordnetenhause gelangte am Dienstag der Gesetzentwurf über das Militärstrafgesetzbuch zur Verteilung. Die näheren Bestimmungen über die Prügelstrafe lauten: Das Standgericht kann einen zur mobilisierten Armee gehörigen Angeklagten wegen eines Verbrechens auf das eine Freiheitsstrafe von mehr als zehn Jahren gesetzt ist, anstatt zum Tode zu einer Prügelstrafe verurteilen, falls diese vom militärischen Gesichtspunkt aus genügt. Die Anzahl der Stockschläge kann nicht weniger als 25 und darf nicht mehr als 60 betragen. Die Durchführung muß unterbrochen werden, wenn sie das Leben des Verurteilten gefährdet. In diesem Falle sowie wenn die Durchführung aus anderen Gründen nicht möglich ist, tritt an die Stelle je eines Stockschlages ein Monat Zuchthaus bzw. Kerker.

Vorbildliche Minderheitenbehandlung

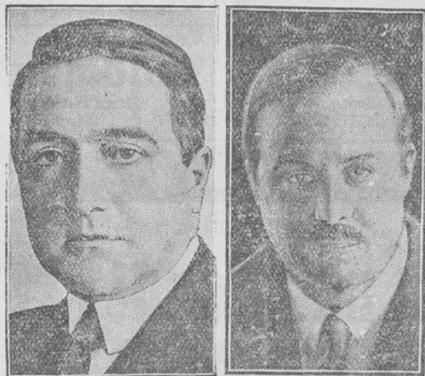
△ T. U. Koval, 25. Oktober. Eine wichtige Entscheidung über den Gebrauch der Minderheitensprache im behördlichen Verkehr ist in Estland erfolgt. Im allgemeinen Ausschuss des Parlaments wurde der Gesetzentwurf über die Benutzung der Muttersprache durch die Minderheiten im behördlichen Verkehr durchberaten, wobei man zu dem Ergebnis kam, daß die Minderheiten ihre Sprache vor Gericht und in mündlichen und schriftlichen Eingaben an die Zentralbehörden des Staates anwenden können. Im Interesse der Rechtsprechung könne das Gericht, falls es sich als notwendig erweisen sollte, bei Gerichtsverhandlungen ganz oder zum Teil die Sprache der betreffenden Minderheit benutzen.

Revolveranschlag

auf den italienischen Kronprinzen in Brüssel

△ T. U. Brüssel, 25. Oktober. Während der italienische Kronprinz Humbert am Grabe des unbekanntes Soldaten einen Kranz niederlegte, verübte ein Italiener einen Anschlag auf ihn. Der Täter feuerte mehrere Revolverkugeln auf den Kronprinzen ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Er konnte von Geheimpolizei und Gendarmen sofort verhaftet werden, die ihn gegen die erregte Volksmenge schützen mußten. Er wurde förmlich zur Polizeiwache geschleift. Der Angreifer konnte als der italienische Unterfan Enrico Fernandez Diroja ermittelt werden. Er kam von Mailand direkt nach Brüssel und war im Besitz einer französischen Identitätskarte. Diroja war gut gekleidet mit Reisefleisung. Der Schuß war zu hoch abgefeuert, so daß niemand verletzt wurde. Die Missetat unterbrach das Spiel nicht. — Kronprinz Humbert wohnte ohne Erregung der Feier bis zum Ende bei.

Der Berliner italienische Botschafter abberufen. Der Chiffrierschlüssel der Botschaft verschwunden.



Links: Graf Adorandi-Marescotti, der bisherige Botschafter in Berlin. Rechts: Graf Baroni, ital. Botschafter in Konstantinopel, wird als Nachfolger genannt.

Der italienische Botschafter in Berlin, Graf Adorandi-Marescotti, ist wegen „Differenzen verwaltungstechnischer Natur“ mit dem größten Teil des Botschaftspersonals abberufen worden. Den wahren Grund sieht man jedoch in dem rätselhaften Verschwinden des Chiffrierschlüssels der Botschaft.

Eisenbahn-Katastrophe bei Nürnberg

Vier Tote, 16 Schwer-, 40 Leichtverletzte.

△ Nürnberg, 24. Okt. Der Berlin-Münchener Schnellzug D. 389, der Nürnberg um 10,32 Uhr verläßt, stieß dicht bei der Station Reichsdorf mit dem Schnellzug D. 39 zusammen, der, von Treuschlingen kommend, Nürnberg kurz nach 11 Uhr erreichen sollte.

△ T. U. Berlin, 25. Oktober. Das Eisenbahnunglück bei Reichsdorf hat nach den bisher bei der Reichsbahndirektion Berlin vorliegenden Meldungen vier Tote, 16 Schwer- und 40 Leichtverletzte gefordert. Sämtliche Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus nach Nürnberg eingeliefert. Die Aufräumarbeiten sind in vollem Gange. — Nach den bisherigen Feststellungen ist das Unglück anscheinend dadurch entstanden, daß der Schnellzug D. 39 beim Ausfahren aus dem Bahnhof Reichsdorf das

gesperrte Ausfahrtsignal überjah und dem durchfahrenden Schnellzug D. 389 in die Flanke fuhr, so daß die Lokomotiven und zwei Personenzüge entgleisten. Weitere Einzelheiten fehlen noch. — Reichsdorf liegt auf der Strecke von Nürnberg nach Treutlingen, etwa 8,4 Kilometer von Nürnberg entfernt, noch innerhalb des Bereiches des Vorortverkehrs von Nürnberg.

Abbruch der ersten Fernraete

voraussichtlich in der zweiten Novemberhälfte.

△ T. U. Berlin, 24. Oktober. Wie Professor Oberth mitteilt, hat er im Verlauf seiner bisherigen Experimente mehrere wichtige Entdeckungen gemacht, die es ihm ermöglichen werden, den Abbruch einer Fernraete wirkungsvoller und mit viel größerer Sicherheit vorzunehmen. Mit der Zusammenfügung der ersten Fernraete, die beinahe in die Stratosphäre bringen soll, wird in etwa acht Tagen begonnen und Professor Oberth erwartet bestimmt den Abbruch je nach der Wetterlage um den 20. November vornehmen zu können.

Gerichts-Zeitung

Der Prozeß gegen die Breslauer Reichsbannerleute wegen der Bluttat im Eisenbahnabteil.

△ T. U. Frankfurt (Oder), 24. Oktober. Am heutigen Donnerstag vormittag beginnt vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen die vier Breslauer Reichsbannerleute, die angeklagt sind, in der Nacht zum 13. August d. J. den Chauffeur Rademacher aus Glogau im Berlin-Breslauer Zuge erschossen zu haben. Die Vernehmung des Hauptangeklagten, des Bäckers Otto Jaschke, in der Voruntersuchung ergab folgenden Tatbestand: Für den Rücktransport der schleifenden Reichsbannerleute von der Verfassungsfestung in Berlin waren in dem Personenzug 227 drei Wagen 3. Klasse freigehalten worden, die bei der Abfahrt auch voll besetzt waren. Die beiden Angeklagten, der Arbeiter Herbert Stirn und der kaufmännische Angestellte Günter Jahn verließen auf der zweiten Station in Berenbrück ihr Abteil, um sich weiter vorn im Zug bessere Plätze zu suchen. Sie fanden einen Wagen, der je zur Hälfte aus Abteilen 2. und 3. Klasse bestand und darin ein unbesetztes Abteil 2. Klasse, in dem sie sich niederließen. Angeblich weil sie mit ihren Fahrkarten 3. Klasse Schwierigkeiten mit dem Zugpersonal fürchten mußten, wollten sie auf der nächsten Station in Brissen wieder aussteigen und zu den anderen Reichsbannerleuten zurückkehren. Als sie an dem im Nebenabteil allein sitzenden Rademacher vorbeigingen, soll dieser angeblich ohne jeden Grund mit einem Stock auf beide eingeschlagen haben. Stirn und Jahn wollten nun, ohne sich mit Rademacher eingelassen zu haben, zu ihren Kameraden zurückgehen. Als der Zug in Jakobsdorf hielt, stiegen außer Jahn und Stirn auch der Hauptangeklagte Jaschke und der Tischlergeselle Marcharel aus, rannten bis zu dem Wagen, in dem Rademacher saß, und stellten ihn zur Rede. Es entstand ein heftiger Streit, in dessen Verlauf Jaschke mit einem Messer dem Rademacher die tödliche Stichwunde beibrachte.

Am Donnerstag nachmittag wurden von den vorgehenden 37 Zeugen neun vernommen: Das Bahnpersonal, der Reichsbannerantitäter und ein in dem Wagen, in dem das Verbrechen geschah, mitfahrender Breslauer Reichsbannerangehöriger. Das Bahnpersonal bekundet, daß, nachdem die Notbremse gezogen war, sich kein Reichsbannermann in dem Abteil bei Rademacher aufgehalten habe. Der Sanitäter will verneint haben, die Schlüsselbeinfraktur aber bei dem Schwerverletzten abzubilden. Dieser habe aber dabei um sich geschlagen, so daß er schließlich von ihm abgelassen habe.

Bücherchau

△ Sohnreys Dorfkalender für 1930. Getreu seinem guten alten Ziel, alles für die Förderung der Wohlfahrts- und Heimatpflege auf dem Lande zu tun, bietet Sohnreys Dorfkalender auch in seinem neuen Jahrgange wieder eine reiche Auswahl an schönem geistigen Hausgut. Neben gefühlvollen Erzählungen erhalten wir viel praktische Anregungen und lehrreiche Aufsätze, alles von anheimelnder Eigenart. Für den geringen Preis — 90 Pfennig — erhält man einen Hauschatz, dessen Wert wahrscheinlich nicht mit einem Jahr zu Ende geht.

Eingelandt

für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschehene auch persönlich vertreten können.

Was mancher nicht weiß

Ist die für Deutschland so unwürdige Tatsache, daß wir auf jedem Geldschein, der im Umlauf ist, einen Beweis unserer Ohnmacht sehen können. Jeder Reichsbank-Geldschein trägt den Ausfertigungs-Kontrolltempel des Generalrates der Reichsbank. Dieser Generalrat, in dem 7 Deutsche und 7 Ausländer (1) sitzen, kontrolliert die deutsche Währung und ist auf Grund des Dawesplanes eingeseßt worden.

Und was bedeutet dieser Ausfertigungs-Kontrolltempel? Ist dies für das deutsche Volk ehrenhaft? Es heißt ferner: Du, Deutsches Volk, bist unwürdig, eine eigene Währung zu haben. Kein Volk weiß, ob du es nicht betrügen willst. Der Stempel aber sagt den Vätern: Ihr könnt das deutsche Geld ruhig nehmen, denn ein Ausländer übernimmt dafür die Verantwortung, daß es auch ehrliches und gutes Geld ist.

Und nun wird auch noch behauptet, daß durch den Youngplan diese Kontrolle unserer Währung verschwinden soll, im Gegenteil, die Reparationsbank wird die Kontrolle fortsetzen, sie wird zum Gerichtsvollzieher Deutschlands werden, wenn die Reparationslasten nicht pünktlich gezahlt werden. Diese Bank als kommerzielles Organ ist ja erst recht in der Lage, unsere Währung nach Belieben Amerikas (Wallstreet) zu regulieren, je nachdem für sie das beste Geschäft dabei herauskommt.

Also immer wieder: Deutschland soll in Abhängigkeit gehalten werden. Lehnt sich dem niemand dagegen auf? Sollen denn alle Verträge immer wieder spruchlos unterschrieben werden? Wo ist die nationale Opposition? Sch.

Briefkasten

□ Frau E. Nach einem neuen amerikanischen Verfahren werden die Gardinen überhaupt nicht mehr gewaschen, sondern mit einer Wehlmasse bestreut. Diese Wehlmasse wird mit Matteeisen verrieben, wonach die Gardinen wieder aufgehängt werden.

□ 99. Wenn man Obstbäume pflanzt, vergesse man nicht, die Wurzeln mit einem scharfen Messer etwas zurückzuschneiden. Beschädigte Wurzeln sind zu verkürzen oder ganz zu entfernen. Ferner achte man darauf, daß die Schnittfläche auf den Boden zu stehen kommt.

Der Wetterbericht

Sonnabend, 26. Oktober: Abnehmende, böige westliche Winde, wechsellnd bewölkt, etwas kühl, Schauer.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. für den Inzeratenteil G. Redelfs, beide in Jever. Druck u. Verlag G. V. Mettler & Söhne, Jever.

Bekanntmachung

Schiffahrtsbeschränkung auf gesperrtem Schießgebiet vor der Jademündung und im Seegebiet.

1. Im Festungsbereich Wilhelmshaven finden Schießübungen mit Küstenbatterien zu folgenden Zeiten statt:

Wangerooge:

Vom 22. 11. bis 11. 12. 29 täglich etwa von 09,00 bis 11,30 und von 14,00 bis 16,00 Uhr. An einigen Abenden vor 19,00 bis 21,00 Uhr.

2. Das Schießgebiet ist begrenzt: Im Norden durch den Breitengrad 53 Grad 55 Min., im Süden durch den Breitengrad Nordstrand Wangerooge, im Osten durch den 8. Längengrad, im Westen durch den Längengrad 7 Grad 40 Min.

3. Beim Tagschießen weht auf der Nachrichtenstelle Wangerooge und Feuerschiff „Muhlenjabe“ ein roter Doppelstander. Beim Nachtschießen wird an den genannten Stellen eine rote Laterne geheizt.

4. Solange der rote Doppelstander oder die rote Laterne geheizt sind, ist das Befahren des Sperrgebietes gefährdet. Es wird jedoch nur geschossen, wenn das Schießfeld frei ist.

5. Roter Doppelstander, halb geheizt, bedeutet kurze Schießpause. Das Gebiet darf passiert werden. Geht der Ständer vor Erreichen des Sperrgebietes vor, so darf es nicht mehr befahren werden. Den Anordnungen der Polizeiboote, kenntlich am roten Doppelstander, nachts an der roten Doppellaterne, ist Folge zu leisten.

6. Roter Doppelstander niedergeholt oder Lösen der roten Laternen bedeutet: Sperrung aufgehoben.

7. Findet an einem der genannten Tage kein Schießen statt, so weht auf der Nachrichtenstelle Wangerooge die internationale Flagge „U.“.

8. Vom 4. bis 9. 11., 11. bis 16. 11., 18. bis 19. 11., 29. ist die Wellumplatte durch Schießübungen gefährdet und darf nicht betreten werden.

9. Der Luftstraum ist nach See zu über dem Sperrgebiet bis zu einer Höhe von 4000 Mtr. gefährdet. Wilhelmshaven, den 15. Oktober 1929. [12 395] Kommando der Marineflottille der Nordsee.

Nachdem vom Bezirksvorsteher unter Zuziehung der Genossen das Verzeichnis der Genossen des Genossenschaftsweges in Moorwarfergast, — Anfangs-

punkt bei Edo Janßen's Haus am Moorwarfergastwege, Endpunkt Parzelle 251/176 Manne Janßen Erben —, aufgestellt ist, wird daselbe vom 26. Oktober d. J. an 14 Tage in der Geschäftsstelle des Rathauses zur Einsicht öffentlich ausgelegt mit dem Bemerkten, daß Einwendungen gegen das Verzeichnis innerhalb 3 Wochen von der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung angemeldet, beim Stadtmagistrat anzubringen sind. [12 390] Stadtmagistrat.

Die Gemeinderrechnung für 1928/29 wird gemäß Art. 61 der G.-D. mit den Prüfungsbermerkungen und den Beantwortungen vom 26. 10. 1929 bis 9. 11. 1929 zur Einsicht der Beteiligten und Einbringung etwaiger Bemerkungen im Rathause, Zimmer 7, öffentlich ausgelegt. Jever, den 24. Oktober 1929. [12 389] Stadtmagistrat.

Gemeinde Waddewarden.

Der Gemeinderatsbeschluss über die Aufhebung des Gemeindefußweges von Renndorf bis Wilkenburg liegt in der Zeit vom 25. Oktober bis 8. November 1929 zwecks Einbringung von Einwendungen im Gemeindebüro aus. [12 404] Weerda.

Gemeinde Sillenstede.

Zur Eintragung in die Listen für das Volksbegehren, „Freiheitsgesetz“, wird noch besonderer Termin angefeßt auf Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags von 4 bis 7 Uhr in J. Marcus Gasthause zu Sillenstede. [12 383] Antons.

Gemeinde Zettens.

Hebung einer Umlage nach Grund- und Gebäudesteuer für Gemeinde- und Amtsvorstandskasse am Montag, 28., und Dienstag, 29. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr. [12 387] Joh. Neumann, Rechnfr.

Gemeinde St. Jooft.

Betr. Volksbegehren, Freiheitsgesetz. Am Sonntag, dem 27. d. M., von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, liegt die Einzugsliste in der Gastwirtschaft von Redelfs, Altebrücke, aus. [12 419] Gemeindevorstand: Bergmann.

Kirchengemeinde Waddewarden.

Die Jagd

auf den hiesigen Kirchensländereien soll am Montag, dem 28. Oktober, nachm. 5 Uhr in Wilms Wirtshause verpachtet werden. [12 380] Ramsauer, Pastor.

Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte.

Die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften wird in der Stadtgemeinde Jever und den Gemeinden Wiesels und Westrum in nächster Zeit durch den technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft nachgeprüft. [12 415] Die Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß die in ihren Betrieben etwa noch vorhandenen Mängel rechtzeitig zu beseitigen sind.

Marchlandgut

bester Bonität, groß 35 Hektar, wegen Krankheit des Eigentümers veräußert. Anzahlung 30000 RM. Auktionator Reents. [12 406] Rüstingen, Albecker Straße 2.

Versteigerung in Sande

Sonnabend, 26. d. Mts., nachm. 3 Uhr, sollen bei der Wirtschaft von Dieder. Faj in Sande

a) eine Kuh, meine März kalbend, b) ein Eierbeest

öffentlich meistbietend auf 12monatige Zahlungsfrist verkauft werden. [12 407] Auktionator Reents.

Rüstingen i. D., Albecker Straße 2.

278 Auto-Anruf 278 Kilometer 25 Pfg. Heinrich Ahlers.

Wohn- und Geschäftshaus in Hootiel

in dem seit 70 Jahren ein Manufaktur- und Kurzwarengeschäft betrieben wurde, unter der Hand mit 3000 RM. Anzahlung zu verkaufen. Angebote postlagernd Jever 999.

Dauerobst

anzukaufen gesucht. Aug. Franzen, Sillenstede

Futterartoffeln

20 bis 30 Zentner zu kaufen gesucht. Bäckerei Frehde, Jever.

Runkelrüben u. Steckrüben

hat zu verkaufen F. Harms, Ueckerhof.

Runkeln u. Steckrüben

Gemischte Ware Str. 80 Pfg. Jütting, Sillenstede.

Gut erhaltener Herd zu verkaufen. Preis 25 Mk. Zu erstagen i. d. Exp. d. Bl.

Zuverlässiges kleines

Auto 4-Sitzer, mit Chauffeur, Tag 10-15 RM. zu vermieten. Off. u. R. P. 150 a. d. Exp. d. Bl.

Verkaufe

Runkelrüben

Frau Hobbie, Strakens. Angel- und Prämiensieger „Korse“ deckt für 7 RM. Fr. Müller, Desterbicken.

Halte meinen Eber

zum Decken empfohlen. M. Weents, Sillenstede Mühle.

Landwirtsjohn, 23 J. alt

sucht Stellung zum 15. Nov. zur weiteren Ausbildung in der Landwirtschaft, am liebsten in der Nähe Hohenkirchen. Näh. sagt die Geschäftsstelle.

Leupin-Creme

tausendfach bewährt bei Flechte Krätze, Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Bohnschäden usw. Zu haben: 98 Kreuz-Drogerie Breilthaupt Drogerie Helkes

Meine bekannnten guten

Semdentuche

ohne Füllappretur waren noch nie so billig wie jetzt. In 10-Mtr.-Stücken per Meter 48, 52, 68, 75 Pfennig. A. Mendelsohn



Meine Näherer

fertigt Ihnen an:
Leibwäsche
 jeder Art.
Pyjamas
Oberhemden
 beste Maßarbeit
Gardinen und
Dekorationen
 auch für den verwöhntesten
 Geschmack
Weihnachts-
aufträge
 erbitte bereits jetzt
Julius Quedens, Jever

Neues Schauspielhaus Wilhelmshaven.
 Direktion: Robert Hellwig.
 8,15 Uhr Freitag, 25., Sonnabend, 26. Okt., 8,15 Uhr
 7,30 Uhr Sonntag, 27. Okt., abends: 7,30 Uhr
Die Czardasfürstin.
 Operette von Emmerich Kalman. (12388)
 31. Oktober, 1. und 2. November, nachm. 4 Uhr,
 Sonntag, 3. November, nachm. 3 Uhr:
Schneewittchen und die sieben Zwerge.
 Der Vorverkauf ist eröffnet.
 Jeden Freitag und Sonntag nach Schluß der Vor-
 stellung **Autoverbindung** (Nemes). Abfahrt v. Theater.

Lichtspiele Horumerziel
 Sonnabend, 26. Oktober, 8-11 Uhr
 bei Tiarks
Emil Jannings
 der größte Filmschauspieler der Welt in
 seinem neuesten Film „Der König von
 Soso“. Eine spann. Kriminalgeschichte.
 Emil Jannings als Verbrecher in der
 Londoner Unterwelt. — Dazu die hoch-
 interessanten Filme „Mit Graf Zeppelin
 um den Erdball“, „Ein Grab am Nordpol“
 ein Expeditionsfilm mit wunderb. Natur-
 aufnahmen, spannenden Walfisch- u. Eis-
 bärgungen. Eintritt 1 RM.

WERBE-WOCHEN
Das gibts nicht wieder
 Ich verkaufe jetzt meine sämtlichen fertigen Herren-
 Anzüge und Paletots
 meine sämtl. Herren-Gummimäntel, Lodenmäntel usw.
 meine sämtlichen Anzug- und Paletotstoffe
zu bedeutend ermäßigten Preisen
 Diese Preisermäßigung findet auch auf meine bekannt erst-
 klassige gute Maßenfertigung Anwendung und bezweckt,
 meine alten Kunden zu erfreuen und neue Kunden zu werben.
A. Mendelsohn, Jever

Gesucht ein tüchtiges
Mädchen
 Frau Vahker
 Schlachstraße 4
 12405

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Ortsgruppe Jever
 Sonnabend, 26. Oktober
 im „Schüdenhof“
5. Stiftungsfest
 Konzert, Theater, Ball, Verlosung. — Zur
 Aufführung gelangt:
 „Der Filmautor“
 Lustspiel in 3 Akten von G. Pfennig.
 Saalöffnung 7 Uhr, Anfang 7.30 Uhr
 Beginn des Theaters pünktlich 8 Uhr
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Festausschuß

Damenhüte
 für die Wintersaison. Aparte Mode-
 schöpferungen in Velour — Filz — Plüsch,
 zu Preisen, die den Kauf ermöglichen.
Franz Frerichs
 Jever

Geschäftseröffnung
 Ich eröffne am heutigen Tage in Jever,
 Bahnhofstr. 27, gegenüber Eilers Gärtnerei, eine
Schuhreparaturwerkstatt
 Ich werde alle mir übertragenen Arbeiten gut,
 sauber und billigst ausführen und bitte bei
 Bedarf um Berücksichtigung. Hochachtung
Seitz Duhr

**National-
 sozialisten!**
 Wir erinnern euch und eure Angehörigen an die
Eintragungspflicht zum Volksbegehren.
 Wer sich nicht einträgt, schießt sich aus unsern Reihen aus.
Bergmann, Bezirksführer.

Autovermietung
 Seg- und Wagen.
 Große Wagen.
 Kleine Wagen.
 Kilometer 25 Pfg.

 Auto-Zentrale
 Dr. Hansen jr.
 Telefon 400

**Warme
 Winter-Mäntel**
 mit Plüsch- und Pelzkragen, blau,
 schwarz und englisch gemustert.
42.- 34.- 24.- 19.50
Franz Frerichs ::: Jever

**futterbeutel für
 Milchkühe**
 Stück 3,75 RM. (12402)
 extra starkes reinhanfen-
 imprägn. Segeltuch
Heinr. Thymm
 Hohenkirchen

Weidmühle
 Prachtvolle billige (12420)
Weintrauben
 Pfd. 40, 60 und 80 Pfg.
Blumentohl
Rostohl
Weißohl
 schönsten feinsten, pr. Str. 2 Mk.
 empfiehlt
B. Kunst

Viehläuse
 mit Brut tötet unter Garantie
Dr. Brenstein's
 verpacktes Insektenpulver. Es gibt nichts
 Besseres; achten Sie auf die Packung! Zu
 haben in Apotheken, Drogerien und einschlä-
 gigen Geschäften. Bestimmt in Jever:
Kreuz-Drogerie Carl Breithaupt.

Wähler in Stadt und Land!
 Aus den Tributverträgen kommt die
 Not des ganzen Volkes in allen seinen Schichten und Berufen. Aus ihnen
 kommt unsere Arbeitslosigkeit, unser wirtschaftlicher Zusammenbruch, der
 Verlust aller wirtschaftlichen Substanz und Produktion an das Ausland.
 Soll das ewig so weiter gehen? Soll es durch den Abschluß eines neuen
 Versklavungsvertrages vollständig und endgültig werden für Kinder und
 Kindeskinde?
 Aber die andere Not ist unsere innerpolitische Unfreiheit. Die rote Diktatur
 klopft an unsere Türen. Sie bedroht mit Terror und Verfassungsbruch
 unsere staatsbürgerlichen Rechte.
 Fäulnis und Korruption ziehen als Begleiterscheinung dieses Systems pest-
 artig durchs deutsche Land.
 Wollen wir der Willkür und der sittlichen Verderbnis das Feld räumen?
 Auf zum Kampf gegen den Pariser
 Tributplan!
 Auf zum Kampf gegen Ungesetzlichkeit,
 Terror und Gewalt!
 Auf zum Kampf für die Reinlichkeit und
 Anständigkeit unseres gesamten
 Volks- und Staatslebens!
Der Amtslandbund Jever
Der Stahlhelm Kreis Jeverland
Die Deutschnationale Volkspartei Jeverland
Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei Jeverlands
Die Christlich-nationale Bauern- und Landolkpartei
Jeverlands

Heute frisch:
1a Blumentohl
Rosentohl
Schwarzwurzel
Quitten
Kranzbeeren
 ff. Tafelobst
Dauerobst
Fruchthaus Gints
 Jever, Fernruf 702

Fahre am Dienstag
zum Auricher Markt
 Abfahrt 6,30-7 Uhr
vom Marktplatz
 Anmeldungen erbeten.
 J. A.: Frau Minna Eden
 12424 Telephon 335

**Echt Linden-Samt-
 Cord-Kette**
 alle Farben
 feine Rippe 3 Mk.
 breite Rippe 2,50
A. Mendelsohn

Heute abend frische (12401)
Grüdwurst
 1. Sorte per Pfd. 1,20 Mk.,
 sowie sämtliche
Fleisch- und
Wurstwaren
 in bester Qualität empfiehlt
Karl Teilmann
 Blaue Str. 5, Tel. 408

Prima (12409)
Speise-Marzipan
 1/4 Pfd. 45 Pfg.
 empfiehlt
Albert Jeps
 Neue Straße

Gasthof Stadt Jever
 Guter bürgerlicher Mittags-
 tisch, auch für durchgehende
 Reisende. Solide Preise, auf-
 merksame Bedienung, an-
 genehmer Aufenthalt für Ver-
 eine und Klubs. (12075)
H. Blesener

Volkswohl-Lose
 Los 1 Mk.,
 Doppellos 2 Mk.
Hauptgewinn
100 000 Mk.
 Ziehung: 9.-15. Nov.
 Lose zu haben bei
Schwabe
 Jever, Schlachstraße

Das beste und reichhaltigste
Stellenauswahl durch ein
Insert im „Kleinen Ver-
mittler“ der „Varianlaube“
 Anzeigenannahme:
„Jeverisches Wochenblatt“

Volkswohl-Lose
 Los 1 Mk.,
 Doppellos 2 Mk.
Hauptgewinn
100 000 Mk.
 Ziehung: 9.-15. Nov.
 Lose zu haben bei
Schwabe
 Jever, Schlachstraße

Bürgerverein
Sillenstede
Verammlung
 Sonntag, den 27. d. M.,
 abends 7 Uhr, (12391)
 bei Witwe Folkers
 Der Vorstand.

Kloostrieder-Berein
Javenloch
 Sonntag, den 27. d. M.,
Vereinspreis-
wersen

Verreist
 von Sonnabend, 26. Oktbr.,
 bis einschließlich Dienstag,
 29. Oktober. (12378)

Enno Zwitter's
 staatl. gepr. Dentist

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme
 bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau
 Elisabeth geb. Andreae sage meinen
innigsten Dank
 Im Namen aller Angehörigen:
Edwedeht. Hans Dellien.

Befonders billige Schuhe
 bei
Hermann Redenius

Bürgerverein
Sillenstede
Verammlung
 Sonntag, den 27. d. M.,
 abends 7 Uhr, (12391)
 bei Witwe Folkers
 Der Vorstand.

Kloostrieder-Berein
Javenloch
 Sonntag, den 27. d. M.,
Vereinspreis-
wersen

Verreist
 von Sonnabend, 26. Oktbr.,
 bis einschließlich Dienstag,
 29. Oktober. (12378)

Enno Zwitter's
 staatl. gepr. Dentist

Heute nachmitt. 2 Uhr
 entlichst sanft mein lieber
 Mann, unser guter
 Vater und Großvater
 der Invalide
Bernhard Bruns
 im 85. Lebensjahre.
 Dies allen Verwand-
 ten, Freunden und Be-
 kannten zur schuldigen
 Anzeige. (12413)
 In tiefer Trauer:
Frau Witwe Bruns
 geb. Uphoff
 nebst Angehörigen.
 Fedderwarden,
 den 23. Oktober 1929.
 Die Beerdigung fin-
 det am Dienstag, dem
 29. Oktober, nachmitt.
 3.30 Uhr, vom Sterbe-
 hause Nr. 29 aus statt.

Das neue Italien

Von Ministerpräsident Benito Mussolini.

Die Macht, die sich der Faschismus erkämpft und mit der er das neue Italien geschaffen hat, ist eine ungeheure Verantwortung auf meine Schultern, und das bedeutet, daß ich fast täglich etwa sechzehn Stunden zu arbeiten habe.

Dann kam der Krieg und aus ihm und den folgenden Jahren habe ich viele Lehren gezogen. Es ist gut, Bücher zu lesen; aber nach meinen Erfahrungen muß ich sagen, daß es nur ein Buch gibt, das lehrreich ist für den Mann, und dieses Buch ist — das Leben.

Zwei Monate nach Kriegsausbruch war ich kein Sozialist mehr. Ich erkannte, daß die Theorien der Sozialisten nicht meine Ideale waren. Aber ich brauchte neue Erfahrungen, neue Aktionen. Unmöglich lassen sich alle Ereignisse berichten: von langen, kampferfüllten Tagen und arbeitsreichen Nächten; von Krisen, die ich für meine eigene Zeitung schrieb, um dem italienischen Volke zu zeigen, daß es betrogen wurde, daß die alte Demokratie nur nach außen hin bestand und daß ein neues Regierungssystem notwendig war, damit das Land wieder aufgerichtet wurde.

Als eine an Zahl und Einfluß stets zunehmende Schar, behaupteten wir Faschisten während der Streiks unsere Posten, und unsere Vaterlandsiebe gab uns die Erkenntnis, daß der eigentliche Leidtragende bei allen Zwistigkeiten die italienische Nation war. — Schließlich gelangten wir zu Macht. Die Welt weiß, was dann geschah. Ich übernahm die Regierung, als sie bereits im tiefsten Stadium des Verfalls begriffen war. Der Staatshaushalt litt unter Fehlverträgen. Inflation und Notendruck schufen die trügerische Illusion des Wohlstandes. All das wurde durch meine Politik geändert, denn die faschistische Wirtschaftspolitik war eine gesunde. Ein Vergleich unseres heutigen politischen Ansehens mit dem, wie es vor sechs Jahren gewesen ist, beweist, daß aus einer Nation des Unruhes und Chaos ein Volk der Ordnung und Disziplin geworden ist.

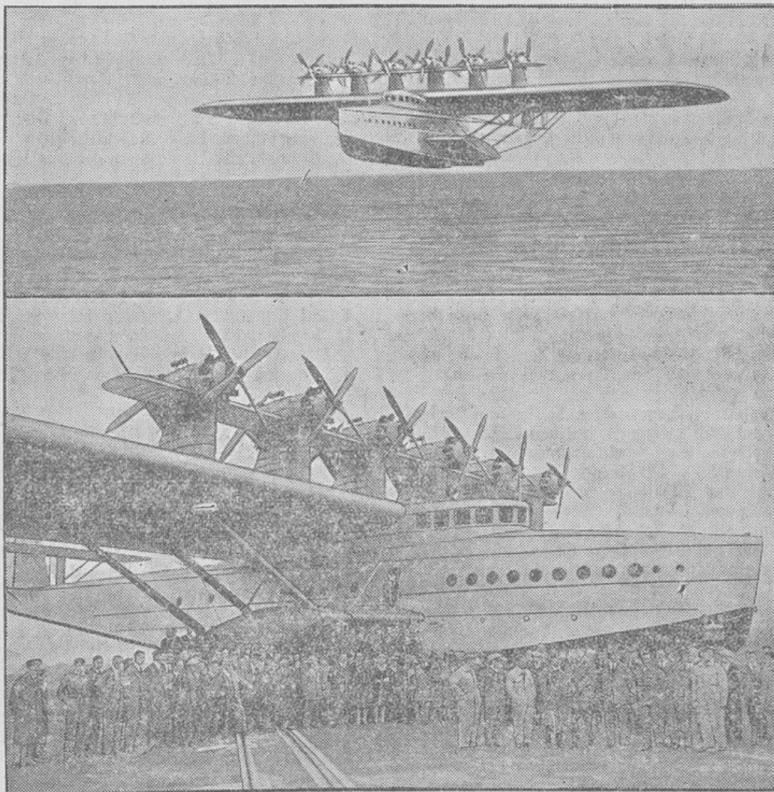
Dieses neue Italien ist das Werk der faschistischen Partei! Es ist notwendig, die Partei in der gleichen Form weiter zu führen, wie sie bereits bestand, als sie vor sieben Jahren ihren revolutionären Sieg errang. Denn Macht ist erforderlich, um einer revolutionären Bewegung eine legale Grundlage zu geben. Neue und unvorhergesehene Ereignisse sind fast zu einer beständigen Einrichtung geworden. Die Faschisten sind mir in den kritischen Jahren fast blindlings gefolgt. Abzudenken und mich von der Partei zurückzuziehen, würde mir gänzlich unmöglich erscheinen.

Eine unserer höchsten Pflichten ist die Schaffung neuer italienischer Regierungsmethoden; um dies zu erreichen, bin ich an der Spitze einer Partei geblieben, die zu diesem Zwecke gebildet wurde. Die

Faschistische Partei soll unverändert mit den gleichen Ideen fortbestehen, mit denen sie gegründet wurde. Politische Propheten haben dem Faschismus ein kurzes Leben und eine Rückkehr zu alten, schamhaften Grundfragen vorausgesagt; aber bis zum heutigen Tage steht die Partei fest und niemand wagt es, sie anzugreifen. Das Interesse der Welt am Faschismus steigt ständig, weil er vorweg ein politisches System bildete, das sich völlig den Erfordernissen der Gegenwart anpaßt. Der Faschismus hat als erster die Idee des Staates wieder aufgerichtet; er erkannte die Unzulänglichkeit des marxistischen Klassenkampfgedankens und entthronte die Politik der Parteien. Als eine zivile Macht steht er, ebenso wie die Miliz, dem Staate, dem er sich unterordnet, zur Verfügung. Damit unsere Ziele nicht von ihrem ursprünglichen Zweck abweichen, halten wir unsere Reihen geschlossen und gewähren Petenten keinen Zutritt; denn sobald der Rest des Volkes in Italien sah, daß wir Erfolg hatten, wünschten alle, sich unseren Reihen anzuschließen; aber was die Zulassung allzu viel neuer Elemente in der Partei hervorruft,

würde, blieb ungewiß, und aus diesem Grunde nehmen wir keine neuen Mitglieder mehr auf, obwohl wir eine sogenannte Avantgarde haben, die — in Gemeinschaft mit einer Organisation von Knaben und Mädchen — fortwährend ihre Auswahl unter der Jugend des Landes trifft und sie nach den Grundfragen des Faschismus erzieht. Mit dieser Jugend soll uns auch die Zukunft gehören! Die feindlichen Parteigänger sind an Zahl geringer geworden. In der Vergangenheit haben antikerliche Mächtegruppen jedes katholische Symbol, sogar alle christlichen Lehren, in Acht und Bann getan. Und als ich in der ersten politischen Rede, die ich nach unserer Revolution hielt, göttlichen Beistand erbat, hielt man es fast für ein Vergehen, denn bis zu jener Zeit hatten die Politiker ihre Aufmerksamkeit niemals Gott zugewandt. Ich führte diese Erneuerung ein, und schon nach kurzer Zeit erlebte der religiöse Geist eine Renaissance. So erziehen wir auch dadurch einen besseren italienischen Bürger, weil jeder Bürger ein besserer ist, der seine Pflichten Gott gegenüber erfüllt.

169 Personen in einem Flugzeug.



Erste Originalbilder vom Rekordflug des D. X.

Mit 169 Personen an Bord startete das Riesenflugboot Do X zu erfolgreichem Flug über den Bodensee. Damit sind die Passagierziffern aller bisherigen Luftfahrzeuge um das Doppelte übertraffen. Unser Bild zeigt oben die Riesenmaschine im Flug, unten nach der Landung mit den 169 Teilnehmern.

Einstein sendet durchs Mikrophon Deutschlands Glückwünsche zum goldenen Jubiläum der Glühbirne.



Zur Feier des 50. Geburtstages der Glühbirne sandte Prof. Einstein über 6000 Kilometer hinweg an Edison die Glückwünsche der Alten Welt. Die Rede wurde auf das Festbankett zu Ehren Edisons übertragen, hundert Stationen mit 15 Millionen amerikanischer Rundfunthörer waren angeschlossen.

Derwische

waren die ersten, die den Kaffee in seiner Heimat, dem sagenumwobenen Orient, zu schätzen wußten. Diese mohammedanischen Mönche benutzten den braunen Trank in den gebeterfüllten Nächten zur Verschleichung des Schlafes. Später lernte auch das Abendland mit seinem kälteren Klima den Wert des heißen, aromatischen Getränkes erkennen. Die Liebhaberei für den Kaffee steig bald in dem Maße, daß die Ärzte aufmerksam wurden, denn sie erkannten ganz richtig, daß viele Menschen das Coffein nicht vertragen. Man hat versucht, dem Kaffee das Coffein zu entziehen, ohne den Wohlgeschmack und das Aroma zu beeinträchtigen. Erst Anfang dieses Jahrhunderts ist das gelungen: durch die Herstellung des Kaffee Hag. So wird die Erfindung des Kaffee Hag der große Wendepunkt in der Geschichte des Kaffees bleiben. Heute ist Kaffee Hag über die ganze Welt verbreitet. Auch Sie sollten nur Kaffee Hag trinken!

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtsschutz d. Verlag Oskar Meißner-Werdenau.

Aus einem der geschnitzten Stühle erhob sich die breitschulterige Gestalt des Grafen Warren. Beide Hände streckte er dem Anfümmelnden entgegen.

„Lieber Radanyi! — Das heißt ich Freude machen! — Ich wollte ja schon längst hinüber nach der Puszta — aber die Ernte geht! — Immer gibt es wieder etwas, das mich hält. — Wie geht's der Schwiegertochter? — Gut! — Dem Entel auch? — Das hör ich gerne.“

Er schob für Radanyi einen bequemen Stuhl herbei und drückte ihn dann hinein. „Wie lange sind Sie hier? — Bis zwei Uhr nur? — Schade! — Wir werden früher essen!“

Ein Klingeln gerief die Stille im Flur. Ein Diener kam und blieb abwartend an der Tür stehen. „Den Mittagstisch so bald als möglich. Herr Radanyi ist Gast. — Für jetzt vom alten Totager und ein gutes Frühstük!“

Geräuschlos klappte die Klinke ins Schloß. Warren lehnte sich etwas in seinen Stuhl zurück und musterte Radanyi mit einem gütigen Lachen. „Wo fehlt's? — Macht der Junge Sorgen? — Dein eine Sorge ist es, die Sie zu mir treibt!“

Radanyi nickte. „Ehemer muß fort!“ „So? — kam es verwundert. — Weshalb denn? — Frauen? — Nein — das hab ich mir gedacht. Mit achtzehn Jahren wär's noch etwas früh! — Was ist es denn?“

Radanyi rückte mit seinem Anliegen um den Entel heraus.

Der Graf hörte schweigend zu, nickte ein paar mal und streifte gedankenverloren die weiße Asche seiner Zigarre in den Aschbehälter. „Mit Ehemer musikalisch?“ unterbroch er Radanyis Rede.

„Ja, doch, kam es eilig. „Wenn er dem Primas die Geige aus der Hand nimmt, lauschen sogar die Bauern in der Gestirbe auf das, was er spielt!“ „Dann ist es gut! — Ich habe einen Vorschlag. — Lieber Radanyi. — Schicken Sie mir den Entel! — Ich nehme ihn mit nach Wien zu Meister Haller. Der wird einen Rünftler aus ihm machen!“

Der Alte atmete auf. „Und wann wird das sein, herr Graf? — Ach meine, wann Sie reifen?“

„In spätestens sechs Wochen. Wenn Eva Marias Klasse beginnt, möchte ich zu Hause sein.“ Schweigend drückte der Alte die Hände Warrens. „Wie kann ich Ihre Güte wieder weitmachen, herr Graf?“

„Ist alles weit gemacht, mein Freund. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die von heute auf morgen vergessen, was sie Gutes empfangen haben. — Glauben Sie, ich wüßte nicht mehr, daß ich Ihr Schuldner bin?“ — Er zog einen abwehrenden Schnitt durch die Luft, als Radanyi ihn unterbrechen wollte.

„Wissen Sie noch, damals, als junger Fant, — als ich noch händel liebte und das Spiel und die Frauen. — Gott ja, was liebt man nicht alles mit dreißig Jahren — da hab' ich einmal gezecht in der Garda — schwer — und gepieft — auch schwer geküßt, um die Bella, das einzige, blonde Steppenmädchen, das dem Rinderhirten gehörte! Und der wollte mich dann erschlagen und Sie haben mich in rabenschwarzer, regenfröhennder Gewitternacht zu sich auf den Teufel von hengst genommen, den sonst keiner reiten konnte, und haben mich mit heiler Haut an die Station gebracht, und sind bei mir geblieben, bis der Frühzug ging und haben mir meinen Berg von Schulden gestundet, damit mein Dheim nichts erfuhr und mich in Wien nicht vor die Tür sekte. So was vergißt sich nicht, Radanyi. Ich muß noch danken, daß Sie mir endlich einmal Gelegenheit geben, ein bißchen was von dem gut zu machen, was ich Ihnen schulde.“

Er ließ den goldfarbenen Wein in sein und des Gastes Glas fließen. Er kloß wie Del. Mit seinem Klinkel stießen die Gläser aneinander. „Also, es bleibt dabei! Der Entel kommt mit mir nach Wien und ist Gast in meinem Hause. — Er wird wohl groß geworden sein, der junge Mann! — Haben Sie meine Tochter schon gesehen, lieber Radanyi? — Nicht wahr, sie ist reizend geworden und macht mir viele Freude!“

Die Tür öffnete sich für einen Spalt. Eva Marias lachendes Kindergesicht guckte herein. Dann kam das ganze Persönchen ins Zimmer gesprungen und schmeichelte sich auf die Knie des Vaters. Warren drückte es zärtlich an sich.

„Was meinst du, mein Sonnenschein, haben wir noch für jemand Platz in unserem Hause in der Herrenstraße?“ „Genug, Vater!“

„Dann können wir also Ehemer zu uns nehmen?“ Sie fiel ihm um den Hals dann dem alten Radanyi. Ihre Freude kannte keine Grenze, sie mußte

wissen, wann und wie lange und brachte beim Mittagstisch kaum einige Löffel Spargeluppe über die Lippen. So hatte die Nachricht sie erregt.

Es wurde doch später mit der Abfahrt, als Radanyi es gewollt hatte. Die Turmuhr der Tansa schrie narrend die vierte Nachmittagsstunde, als sein Wagen aus dem Tore rollte. Die Strecke war weit. Gut zwölf Stunden Wegs. Die Nächte waren kalt, und die Räfte war seinem Alter nicht mehr zuträglich. Er hatte kaum mehr als die halbe Strecke zurückgelegt, da sah er einen Reiter in gestrecktem Galopp ihm entgegenkommen.

„Ehemer!“ Der Alte richtete sich im Sitze auf. Der Junge kam ihm rasch entgegen. „Ist etwas nicht in Ordnung zu Hause?“ „Doch! — Doch! — Was sorgst du dich, Großvater? — Aber mir war bange um dich!“

Er sprang ab und gab dem Pferde, das ihn getragen hatte, einen Klapps gegen die Hinterschinken. Es stürmte lendenwärts. Ehemer sah ihm nach und verfolgte die Richtung, die es nahm. Befriedigt stieg er in den Wagen und griff nach den Zügeln. „Mach dir's bequem, Großvater, du wirst müde sein!“

„Du fragst nicht einmal, Ehemer?“ „Was soll ich fragen? — Ich seh dir's an, deine Reise hat Erfolg gehabt!“

„Bist du taurig darüber?“ „Nein! — Ich habe dir versprochen, zu tun, was du haben willst. — Und die Karin —“

„Was ist es mit der Karin?“ „Sie sagt, man müsse alles tragen, wie es kommt. Das Sträuben und das Nichtwollen nützt alles nichts. Es kann keiner über sein Geschick hinweg!“

Radanyi nickte und lehnte sich in die sammetgraue Polsterung zurück. Während Ehemer den Weg im Auge hielt, sah der Alte unermüdet nach dem Entel. Was würde das Leben diesem bringen? Er schrak gedankenverloren auf, als Hundegebell an sein Ohr drang. War man schon so nahe an der Garda? Gleich darauf drang deren Lichtschimmer durch die fahlgraue Dämmerung. Aber die Entfernung täuschte. Radanyi kannte das. Das Grau des Dämmerens vertiefte sich zu schwarzem Sammet. Die ganze Steppe, so weit das Auge reichte, schien ein einziger gähnender Schlund zu sein. Misantholisch raunte und rauchte das Schiff, welches den Horthobahn umsäumte. Immer enger umspannte das Dunkel das Gefährt. Nur die Leiber der Schimmel leuchteten daraus hervor. Plötzlich schien die ganze Steppe von einem blendend blauen Licht überglänzt.

Ein Rollen rann über sie hin und machte Erde und Himmel erschüttern. Ehemer wandte sich gleichzeitig mit dem Großvater nach rückwärts.

„Heilja! — Laßt, was ihr könnt!“ Ehemers Peitsche glitt wie ein Rosenleuch über die Rücken der Pferde. Deren Hufe berührten kaum mehr den Boden.

Irgendwo flammte es auf! Schweigend! Drohend! Ein kaum hörbares Murmeln folgte. Dann Stille! Eine Stille, die grauam war, die kein Erde zu nehmen schien. Und dann ein Ton, als ob klappernde Knochenhände in der Eingeweiden der Puszta wühlten. Große Tropfen fielen. Vereinzelt erst. Im Schwefelgelb der Blitze wirkten sie wie Iris. Näher rinn das Licht der Garda. Die Pferde fliegen. Aus der offenen Türe der Schenke fließt ein breiter Strahl, verweht sich mit dem Rot, das über dem Himmel flammt.

„Stopp!“ Die Pferde stehen wie eine Säule. „Großvater, spring, daß du nicht unter das Gepraßel kommst.“

Ehemer hält schüßend beide Hände über den Kopf. Die Hagelkörner fallen wie Erbenregen und klatschen auf das Pflaster des Hofes, über den er die braven Schimmel nach dem Stalle führt.

„Hast's gut gemacht — ganz gut!“ Er tätschelt jedem den Hals und lößt sie den Züden aus der offenen Hand zermalmen. Dann legt er das Gesicht gegen ihre aneinandergedrängten Köpfe und weint. Ein lautloses, erschütterndes Weinen.

„In sechs Wochen muß er fort! Und dann würde es nie mehr so sein, wie es gewesen war.... Nie mehr!“

Aus den sechs Wochen wurden nur drei. Warren mußte dringender Geschäfte halber nach Wien. Zwei Tage vorher kam ein rettender Bote nach der Garda und bestellte, daß Ehemer sich für den übernächsten Abend bereit halten solle. Der Graf würde seinen Wagen schicken.

Ehemer wehrte erschrocken. Nein — nein — er würde reiten, noch ein letztes Mal über die Puszta jagen auf seinem Braunen, der ihn seit den Kinderjagen auf seinem Reggen und klatschen hatte. Und der Entel sollte ihm das Geleit geben. — Der Entel, der ihm gezeigt hatte, wie man ein Pferd zwischen die Schenkel nimmt, wie man Pfeile schnitzte und Wölfe überlistete, der ihm kleine, süße, rote, wilde Himbeeren brachte, so viel er nur wünschte, ach und noch tausend anderes, was es nur am äußersten Rande der Steppe gab, wohin Ehemer selten kam.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Tobfuchtsanfall im Gerichtssaal

L.I. Deffau, 24. Oktober. Der Kriegsbeschädigte Holzauer, dem in einer Verhandlung des Militärversorgungengerichts der Rentenanspruch aberkannt worden war, erlitt nach der Urteilsverkündung einen Tobfuchtsanfall und schlug mit einem Eisenknüttel um sich. Der Gerichtsarzt Dr. Seelmann wurde am Arm, der Vorsitzende Staatsminister a. D. Jantsch am Kopf verletzt. Der Kriegsbeschädigtenvertreter wurde mit stark blutenden Verletzungen aus dem Sitzungszimmer gebracht. Ehe die Polizei Holzauer in Schutzhaft nehmen konnte, hatte er Tische und Stühle zertrümmert.

Unterzahlungen bei der Kreispartasse in Berleburg.

L.I. Münster, 24. Oktober. Bei einer unvermuteten Revision bei der Kreispartasse des Kreises Wittgenstein in Berleburg ist man einer Reihe von Unterzahlungen auf die Spur gekommen. Die Höhe der Veruntreuungen steht noch nicht fest, jedoch gilt heute schon als sicher, daß mindestens 40 000 M im Laufe der letzten Jahre unterschlagen worden sind. Es wurde festgestellt, daß sämtliche Angestellten der Kreispartasse mit Wissen des Rentanten an den Veruntreuungen beteiligt sind. Das gesamte Personal ist daraufhin fristlos entlassen worden. Wie weiter bekannt wird, hat die Kasse umfangreiche Kredite ohne jede Deckung bewilligt.

Schwere Bluffat.

L.I. Strehlen, 24. Oktober. Wegen Erbschaftsstreitigkeiten verurteilte am Dienstagabend in Birkfeld bei Strehlen in Schlesien der aus Breslau stammende Tischler Ernst Krusche seinen Bruder, den Stellensbesitzer Max Krusche, sowie dessen Ehefrau zu erschließen. Während die Frau sofort tot war, wurde sein Bruder schwer verletzt. Kurz darauf verübte der Täter durch einen Kopfschuß Selbstmord.

Furchtbares Einfuhrungsglück.

L.I. Beuthen, 24. Oktober. Am Mittwochnachmittag in der vierten Stunde ereignete sich beim Neubau der neuen städtischen Badeanstalt in Beuthen ein schweres Einfuhrungsglück. Durch eine einstürzende Betondecke im ersten Stockwerk des Neubaus wurden fünf Arbeiter verschüttet. Weiter wurden sechzehn Arbeiter verletzt, zum Teil sehr schwer. Von den fünf bei dem Unglück verschütteten Arbeitern ist einer, dem noch Aufzeichen gegeben hatte, lebend aber mit schweren Verletzungen geborgen worden.

Gerichts-Zeitung

Strafkammer Oldenburg.

§ Einen harten Kampf um seine Ehre führte der Eigner und Händler Johann Thomann, wohnhaft in Adrup bei Essen, Amt Cloppenburg. Wegen eines angeblich von ihm begangenen Pferdeschwinds, also Betruges, hatte ihn das Amtsgericht am 19. Oktober 1927, mitfin vor 2 Jahren, zu 500 M Geldstrafe verurteilt. Er legte Berufung ein, aber diese wurde von der Strafkammer verworfen. Auch ein Antrag auf Revision drang beim Oberlandesgericht nicht durch. Nunmehr blieb Th. nur noch der Weg des Wiederaufnahmeverfahrens übrig, der bekanntlich nur dann erfolgreich betreten werden kann, wenn der Beurteilte neue Beweismittel beibringen vermag. Dies gelang Th., und so wurde seine Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurückverwiesen. Der Tatbestand dieses „Pferdeprozesses“ sei kurz wiedergegeben: Im Juli 1927 kaufte der Pferdehändler Meyberg aus Delmenhorst auf dem Markte in Dintlage von Th. einen schwarzen Wallach, nachdem er sich ausdrücklich versichern lassen hatte, daß das Tier in jeder Beziehung „ehrig“, d. h. frei von Fehlern, besonders kein Schläger und Leinensänger sei, für den Preis von 350 M. Er bezahlte mit einem Scheck. Da sich auch der Haussohn Wiltenborg aus Langförden für das Pferd interessierte, bot M. es ihm zum Kauf an und war damit einverstanden, daß er das Tier bis zum nächsten Tage zur Probe erhielt. Beim Anspannen schlug das Pferd wie wild um sich, namentlich dann, als ihm das Schwanzleder angelegt werden sollte. M. erklärte dem Knecht des M., der entweder das Geld oder das Pferd nach Delmenhorst holen sollte, es nicht gebrauchen zu können. In Delmenhorst zeigte das Tier die gleiche Mißde. Es schlug im Stall alles kurz und klein, was um es herum war. M. begab sich schnell nach der Bank, um den Scheck sperren zu lassen, mußte aber erfahren, daß Th. ihn vor wenigen Minuten eingelöst habe. Er traf Th. im Wartesaal und stellte ihn, begreiflicherweise etwas heftig, zur Rede. Th. gab klein bei und versprach, nach Rücksprache mit seinem Bruder das Tier demnächst zurücknehmen zu wollen. Das Geld gab er aber nicht heraus. Auf dem Markt in Cloppenburg, wo M. den Angeklagten kurze Zeit darauf antraf, weigerte er sich aber, sein gegebenes Wort einzulösen. — Zu der Wiederaufnahmeverhandlung waren etwa 20 Zeugen geladen. Während mehrere von ihnen wie früher an dem Pferde nichts Gutes ließen, bekundeten andere, die das Tier im Besitz gehabt, bezw. mit ihm wiederholt gearbeitet haben, daß es keinerlei Fehler an sich habe. Der Staatsanwalt sah daher von einem Antrag ab. Das Gericht kam zu einer Freisprechung, da es nicht ausgeschlossen sei, daß der Angeklagte die schlechten Eigenschaften des Tieres, die es offenbar nicht immer zur Schau trug, nicht gekannt habe.

Die Führer des Volksbegehrens.



Geheimrat Hugenberg, Major von Stephanie, Stahlhelmführer Seldte.

Eingefandt

Die Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschehene auch rechtlich vertreten können.

Volksbegehren!

Der Kampf um das Volksbegehren ist in vollem Gange. Es ist ein Kampf, der für das deutsche Volk dem Auslande gegenüber recht beschämend ist, und darüber hinaus ein Kampf, der dem Volke selber hätte erspart bleiben können, da er vollständig zwecklos und von vornherein aussichtslos ist für seine Urheber.

Ueber die Ablehnung der Kriegsschuldfrage ist sich das ganze deutsche Volk einig; die Räumung des Rheinlandes ist in vollem Gange; der Youngplan ist besser als der Dawesplan und dem Dawesplan haben ja auch die Deutschnationalen i. Zt. ihre Zustimmung gegeben.

Um den § 4 des Volksbegehrens sind sich die Volksbegehrer selbst nicht einig gewesen. Er setzt dem ganzen die Krone auf und redet eine deutsche Sprache von dem Verantwortungsgefühl der Urheber.

Aber das Volksbegehren hat doch auch einen guten Zweck. Man wird endlich einmal klar erkennen können, inwieweit das politisch unreife Deutschland der gewissenlosen demagogischen Hege, namentlich bei der Landbevölkerung, unterlegen ist und andererseits wird man ein klares Bild gewinnen, welche Gebiete kulturell so weit vorgeschritten sind, daß die Bewohner entgegen aller Verheißung ihre eigene Meinung und Vernunft sprechen lassen und ein solches Volksbegehren zurückweisen.

Das Volksbegehren hat ferner das Gute, daß endlich einmal eine Scheidung der Geister erfolgt und endlich einmal festgestellt werden kann, wer heute noch gewillt ist, ehrliche Aufbaubarbeit zu leisten, und wer auf der andern Seite durch Aufbebung und Aufpuffung der politischen Unreife diese Arbeit fñrt.

Erfreulicherweise ist sich das deutsche Volk in der Zurückweisung des Volksbegehrens so einig, wie man es lange nicht mehr erlebte; ganz besonders sind es auch die Kreise der Wissenschaft, die mit diesem Volksbegehren scharf ins Gericht gehen.

Ueber die Stellung der Beamten zum Volksbegehren schreibt die „Deutsche Beamten-Warte“ folgendes:

Der „Beamtenbund“ veröffentlicht in seiner Nr. 78 vom 8. Oktober an leitender Stelle einen Aufsatz, der sich mit „Beamtenchaft und Volksbegehren“ beschäftigt und unter strenger Ausschaltung aller parteipolitischen Gesichtspunkte die Frage lediglich vom beamtenpolitischen und rechtlichen Standpunkte aus behandelt. Unter diesen Gesichtspunkten unterzieht das Organ des Deutschen Beamtenbundes insbesondere den viel umstrittenen § 4 des Gesetzesentwurfs einer kritischen Betrachtung, der bekanntlich Reichszonler, Reichsminister und deren Bevollmächtigte mit den auf Landesverrat gesetzten Strafen bedroht, wenn (nach § 3) von ihnen „auswärtigen Mächten gegenüber neue Lasten und Verpflichtungen“ übernommen werden, „die auf dem

Kriegsschuldanerkenntnis beruhen“. Der „Beamtenbund“ macht hierzu folgende zutreffende Feststellung: „Die hier in Betracht kommenden Verträge mit den ehemaligen Feindbündnisstaaten beziehen sich auf Gegenstände der Gesetzgebung. Die Verträge werden daher auch dem ausländischen Vertragsgegner gegenüber erst wirksam, wenn der Reichstag zugestimmt hat. Das bedeutet also, daß Reichszonler und Reichsminister sowie deren Bevollmächtigte, soweit sie für das Deutsche Reich rechtsverbindlich etwas unterzeichnen, nichts anderes tun, als den Willen der Volksvertretung auszuführen. Sie nehmen das ihnen übertragene Amt wahr, sie erfüllen die ihnen nach den Beschlüssen der Volksvertretung obliegende Pflicht, auch wenn diese Beschlüsse der Volksvertretung nicht der Auffassung des letzten Volksgenossen entsprechen. Für die Pflichterfüllung sollen diese Repräsentanten des Deutschen Reiches als Landesverräter ins Zuchthaus.“

Das Blatt kommt aus diesen rechtlichen Erwägungen heraus für die Beurteilung des § 4 des Volksbegehrens daher zu folgendem Ergebnis:

„Der Beamte kann in Ausführung der ihm von den gefehmäßigen Regierungsgewalten übertragenen Befugnisse und in Durchführung von Beschlüssen der vom Volk gewählten Vertretung keine strafbare Handlung begehen. Dieser Gesichtspunkt muß für jeden Beamten bei der Beurteilung jenes § 4 maßgebend sein, wenn er sich nicht selber untreu werden will.“

Der Aufsatz des „Beamtenbund“ hält sich in seiner Beschränkung auf rein juristische Fragen völlig im Rahmen jener politischen Zurückhaltung, die wir für die Haltung gegenüber dem parteipolitisch bestimmten Volksbegehren als Aufgabe einer politisch-neutralen Berufsorganisation an dieser Stelle als notwendig bezeichnen; selbst der glühendste Verfechter des Volksbegehrens wird die vom „Beamtenbund“ erörterten rechtlichen Bedenken nicht als belanglos abtun können. Aus diesen Gründen wird man die vom „Beamtenbund“ am Schluß seiner Ausführungen ausgesprochene Erwartung, daß „die Erkenntnis der aufgezeigten Gefahren die Beamten von diesem Volksbegehren fernhalten wird“, sich durchaus zu eigen machen können.

Weiter machen!

Die Republik hat das Bedürfnis, sich zum Autoritätsstaat zu entwickeln. Sie wendet dazu Mittel und Methoden an, die mit der Demokratie nichts mehr zu tun haben und die dem Geist, dem Sinn und dem Wortlaut der von der Nationalversammlung angenommenen Verfassung widersprechen. Wir gestehen es der Republik zu, daß sie sich sozusagen in Notwehr befindet. Das neue Regime, geboren aus dem Verbrechen des 9. November, hat in den zehn Jahren seines Bestehens es nicht oermocht, im deutschen Volke wirklich Wurzel zu fassen. Es lebt nur künstlich und es kann nur dadurch aufrecht erhalten werden, daß es sich auf Interessen und Interessenten stützt, denen es auf Kosten der Allgemeinheit Vor-

Mussolini hat seine Augen überal.

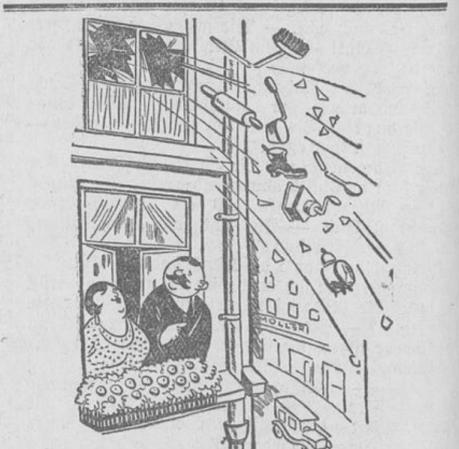


Der Duce bei Besichtigung eines neuen Militär-Motorrades, das mit einem aufmontierten Maschinengewehr und zwei kleinen Zwillingen-Hinterrädern für unwegsames Gelände ausgerüstet ist.

teile verschafft, oder eine Versorgung gibt, die den Staat und die Staatswirtschaft langsam aber sicher an den Bankrott bringt. Alles ist den führenden Kräften selbstverständlich klar. Sie wissen, daß sie auf einem bereits unterhöhlten Boden stehen; sie wissen, daß ihnen jeder sittliche Rückhalt fehlt, und sie wissen, daß ihre Macht im gleichen Augenblicke zusammenbricht, wo der deutsche Volkstörper die Ueberanstrengung des Krieges aus sich heraus überwinden und moralische Gesundheit wiedergewonnen hat. Sie sehen den Tag dieses Zusammenbruchs kommen und sie sammeln noch einmal alle Kräfte, um ihn soweit wie möglich hinauszuschieben. Bedenkenlos und ohne Gewissenskrampf werfen sie ihre eigene Ideologie über Bord, tun sie den selbstgegebenen Befehlen Gewalt an und gebärden sie sich als das, was sie im selben Atemzuge als verbrecherisch bezeichnen als — Diktatoren.

Die nationale Bewegung in Deutschland will, daß der Staat ein Autoritätsstaat sei. Sie kann also der Entwicklung der letzten Zeit, die mit geradezu rasendem Tempo auf eine Ari Diktatur hinausläuft, eigentlich sehr ruhigen Herzens zusehen. In einem Autoritätsstaat und erst recht in einer Diktatur ist es eine Selbstverständlichkeit, daß Organisationen verboten werden, die sich offen gegen die Träger der Autorität wenden, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß beamtete Staatsdiener der Autorität dienen und sie mit allen dem Staat zur Verfügung stehenden Mitteln schützen, oder ihres Amtes verlustig gehen, und ist es eine Selbstverständlichkeit, daß das Wort des berufenen Führers von Staatswegen bis in das Ohr des letzten Staatsangehörigen getragen wird. Das dritte Reich, das wir erkennen, und das interdeutsche die wahre Volksgemeinschaft der national bewußten Kräfte herstellen soll und das deshalb Deutschland draußen seine alte Weltgeltung wiedergeben wird, kann und wird sich auf diesen Selbstverständlichkeiten aufbauen und es wird keinen Augenblick zögern, die Mittel der Autorität mit aller Schärfe dort anzuwenden, wo es notwendig ist, wo es das Interesse der Nation und der Allgemeinheit erfordert. Aber das Staatsystem, das wir wollen und das wir als notwendig für Deutschland erkennen, trägt auch in sich die sittliche Berechtigung zu solchem Handeln. Diese sittliche Berechtigung hat die Republik, die auf dem demokratischen System aufgebaut ist, und die anstelle des überparteilichen Nationalwillens den Machtgefühlen der Parteien und dem Weltlauf der Interessenten freie Bahn gibt, nicht in sich — im Gegenteil, sie sündigt gegen sich selbst und gegen die dem demokratischen System innewohnenden oder unterlegten Ideen, wenn sie zu solchen Mitteln und Methoden greift. Sie soll sündigen, denn nichts ist schlimmer als solches Sündigen. Einen besseren Anschauungsunterricht dafür, daß dieses demokratische System, das wir von unserem weltlichen Erbe übernahmen, für Deutschland und für das deutsche Volk ein unhaltbares System ist, ein System des Widerstands und der Unehrllichkeit, kann es gar nicht geben als das, was in den letzten Tagen und Wochen geschehen ist. Die gewalttätige Beschlagnahme des Rundfunks, die Gewalttätigkeiten gegen den Stahlhelm, die gewalttätige Beschlagnahme des Gewissens der Beamten sind Taten, die in einem hochentwickelten Staate ihre Rechtfertigung finden können, die aber in einem Staate, der demokratisch sein will, moralisch unmöglich sind. Dr. Wilhelm Stapel trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: „Die Minister wollen die Vorteile einer Demokratie genießen, das Volk aber soll nicht die Vorteile einer Demokratie genießen. Unter dem Schein einer Demokratie wird eine Tyrannei errichtet, die nicht den Mut hat, sich als Tyrannei offen zu bekennen.“ Die Demokratie konnte ihre Unfähigkeit, mit demokratischen Mitteln zu regieren, nicht schlagender belegen. Alle wahren Demokraten müssen ein solches System ablehnen, das aus eigener Kraft keinen Tag länger mehr leben und bestehen könnte. Die „Demokratie“, wie sie heute am deutschen Volke zehrt, wäre schon längst von der Bismarcksche verschlungen worden, wenn sie sich nicht auf die Tanks, Gasbomben und Bajonette der Franzosen und die Trefors der internationalen Mammonsfürsten, d. h. auf die Jahr für Jahr aus unserem Volke herausgepreßten Tribute stützte.

Nur so weiter machen, Ihr Diktatoren im demokratischen Gewand! Ihr zerfeh selbst den Mantel, den Ihr tragt, und Ihr macht die Zeit reif für den Staat der Autorität. 1.



„Denk mal an, bei denen da oben sind die Flitterwochen schon zu Ende!“

Nur Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Anreines Gesicht
Biel, Mittel werden in wenigen Tagen durch das Teintverbesserungsmittel Ramas (Stärke A) Preis M. 2,75 unter Garantie geliefert. Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis M. 2,75. Nur zu haben bei: G. Weitzhaupt, Kreis - Drogerie und Billig. (10826)

Jugend voran

Die „Spartasse für Stadt und Amt Jever“ stellt uns nachstehenden interessanten Artikel zur Verfügung.

Eine ernste Weltpartagsmahnung.

Wo es gilt, die Zukunft zu gewinnen, da ist es die Jugend, die begeisterungsfähige frische Jugend bei der die Entscheidung liegt. In unseren Tagen geht es um ein hohes Ziel, um Deutschlands Erhaltung und künftige Geltung, da kann die Jugend nicht tatenlos bei Seite stehen, da muß sie ihre starken unverbrochenen Kräfte in den Kampf werfen. Zunächst gilt es für sie noch zu warten und sich vorzubereiten. Aber von der Art der Vorbereitung hängt vieles, ja alles ab.

Arbeitsamkeit und Sparsamkeit sind die Waffen, mit denen unsere Jugend sich rüsten muß, um den Lebenskampf zu bestehen, um Sieger in dem Ringen um Deutschlands Luftsteg zu werden. Das Ziel kann nicht im Sturm, es kann nur mit zuverlässiger steter Arbeit und Sparsamkeit genommen werden. Niemand darf der Jugend ihr Recht schmälern, niemand ihr nur von dem Ernst und der Schwere unserer Zeit reden, wir wollen ihr nur zurufen, daß wir sie brauchen als Mithelfer, daß sie sich frühzeitig darauf besinnen möge, sich zu rüsten.

Ein Mensch, der später große Aufgaben erfüllen will, muß wissen, wie er mit seiner Kraft und seinen Gaben umgeht und frühzeitig lernen, sie richtig zu gebrauchen und einzuteilen, nur dann wird er fähig sein, sie auf wirklich Wesentliches zu konzentrieren. Wer zu dieser Erkenntnis gelangt ist, wird nicht nur mit den ideellen, sondern auch mit den materiellen Gütern sorgsam und überlegt umgehen, auch da mocht er die Erfahrung, daß er das Kleine zusammenhalten muß, wenn er Großes zustande bringen will.

Selbstüberwindung, frühzeitige Gewöhnung sind besonders dort notwendig, wo die Sparsamkeit nicht im Charakter des Menschen liegt, wo sie gepflegt werden muß, um zu wachsen und zu erstarren. Es ist wichtig, schon in jungen Jahren Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zu üben, damit sie beim Eintritt in den Lebenskampf widerstandsfähige Waffen in der Hand des jungen Menschen sind, mit denen gerüstet er den Wechselfällen des Lebens furchtlos begegnet, die er zu führen versteht im Dienste seines Volkes.

Wenn auch die Jugend von heute gewohnt ist große Selbständigkeit zu üben, sie wird im eigenen Interesse auf den Rat der Erfahrenen hören. Darum liegt heute bei den Erziehern im Elternhause und in der Schule eine besonders große Verantwortung. Eine vernünftige Erziehung zur Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit ist ein gutes Stück praktischer Lebenskunde, die nicht nur dem Einzelnen zugute kommt, sondern die nicht weniger dem Staat und der Gesellschaft zutrifft, auf sich selbst gestellte Menschen gibt. Das erstrebenswerte Ziel jeder gesunden Staats- und Wirtschaftspolitik muß sein, daß möglichst viele Kreise des Volkes eine ausreichende, sichere Lebensgrundlage haben. Daß dieses Ziel in Deutschland wieder erreicht wird, hängt entscheidend von dem Willen der jungen Generation zu einfacher, gesunder Lebenshaltung und zu vernünftiger Spar-

Das Espenlaub-Raketensflugzeug.



Das Raketensflugzeug, mit dem der bekannte ostpreußische Segelflieger Espenlaub bei Düsseldorf Startversuche unternahm.

tätigkeit ab. Der Weltpartag weist eindringlich auf diese wichtigen Zusammenhänge hin. Mögen alle Erzieher und Freunde der Jugend sich ihrer schweren Verantwortung auch nach dieser Richtung bewußt werden und bleiben.

Neuartige Fenstervorhänge

Aus Amerika hört man von einer ganz neuen Art von Gardinen, die einen überraschenden Effekt haben. Diese Vorhänge sind doppelt und aus ganz leichtem, duftigem, leinenartigem Gewebe hergestellt. Die Neuartigkeit dieser Fenstervorhänge besteht also in dem doppelten Stoff, dessen eine, dem Raume zugekehrte Seite in einem leuchtenden Gelb, die Fensterseite aber zinnoberrot gefärbt ist. Die Wirkung dieser beiden übereinanderliegenden Farben ist überraschend. Der Raum bekommt etwas Sonniges, Warmes, einen eigenen Ton, der sich durch ein seitliches Zusammenrücken der sonst losen Schats noch an Verdichtung der Farbenwirkung bereichert, ohne jedoch kompakt zu wirken. Die Raffung kann durch ein Band aus demselben Material bewirkt werden. Diese Gardinen können an irgendeine schon vorhandene Befestigung angebracht werden. Selbige nun eine runde Messingstange mit losen verschiebbaren Ringen, an die die zweifarbigen Schats in Falten angeklammert werden, oder eine Holzstange, wie man sie noch in alten Haushaltungen vorfindet, an die man sie mit Nadeln befestigt. Man kann nun, je nach der Einrichtung und je nach dem

Zwecke des Raumes, diese Farben variieren. Und zwar wählt man dann Farben, die in irgendeinem Zusammenhänge mit der Tapete oder dem vorherrschenden Tone der Möbel übereinstimmt und nimmt als zweiten Ton eine Komplementär-Farbe vom lichtesten Gelb bis zum tiefsten Orange. Das Zimmer der Dame z. B., das häufig nur klein ist, wird durch eine geschickte Zusammenstellung der Farben unter Umständen größer und weiter wirken.

Kunst und Wissenschaft

Ein Hauptwerk Leonards da Vincis entdeckt?

U. Wien, 22. Oktober. Die „Stunde“ berichtet: Vor einiger Zeit wandte sich ein bekannter Wiener Kunstmaler an die Kunstabteilung des Dorotheums (Pfandleihamt Wien) und bat um ein außergewöhnlich schönes Renaissancebild zur Verpfändung an. Das Bild ist ein Frauenbildnis und der Verpfänder erklärte, daß das Portrait möglicherweise von Leonardo da Vinci oder aus seiner Schule stamme. Schon eine oberflächliche Schätzung ergab, daß es sich um ein hervorragendes Werk handle und der Verpfänder erhielt auch die höchste zulässige Pfandsumme, nämlich 25 000 Schilling als Darlehen. Die Kunstabteilung des Dorotheums zog mit Zustimmung des Verpfänders bekannte Kunsthistoriker zur Beurteilung des Bildes heran. Diese äußerten sich dahin,

daß das Bild erst wiederhergestellt werden müsse, ehe sie ein Urteil abgeben könnten. Nun setzte sich das Dorotheum nochmals mit dem Verpfänder ins Einvernehmen und dieser gab seine Zustimmung zur Wiederherstellung. Nach einiger Zeit stellten die Kunsthistoriker fest, daß es sich wahrscheinlich um ein bisher als verloren geglaubtes Hauptwerk Leonardo da Vincis handle. Der Verpfänder will sich bereits mit einem ausländischen Konsortium zur Verwertung des Bildes in Verhandlungen eingelassen haben. Der Wert des Bildes kann aber nur schwer abgeschätzt werden, da durch die Seltenheit eines Leonardo-Bildes seine Werke einen unbegrenzten Wert haben.

„An das deutsche Volk!“

„Postwurfsendung an alle Haushaltungen.“

„Zwischen Unfinn und Vernunft“ nun also wähle, Deutscher Mann und deutsche Frau, Und damit kein Zweifel weiterhin dich quäle, Frage Braun und Hilferding und Kürbis, Severing und Curtius, vor allem aber Hörfing, Wenn du die gefragt hast, weißt du's ganz genau.

Braun hat neulich rundgefunkt, daß es natürlich Und durchaus normal in dieser Welt, Wenn uns unsre Feinde mittels ihrer Macht von Hungers Gnaden Aus den Taschen holen möglichst alles Geld.

Hilferding pumpt lustig weiter Und der Avar Kreuger, dieser alte Schwede, lacht, Denn er hat mit seinen kleinen Streichholzschachteln Ein sehr großes, erstes Ausverkaufsgeschäft gemacht.

Kürbis, Der präsident von Schleswig-Holstein, Hat in diesen Tagen immer viel zu tun: Der Empfang der „Bomben-Litnetäter“ an dem Bahnhof, Die der Staatsanwalt entlassen muß, läßt ihn nicht ruh'n.

Severing weint Tränen um die Paragraphen Aus dem Republikenschußgesetz, wie er's gedacht, Mittels deren er so dem und jenem an den Kragen Wolle, der sich fürderhin nicht ordentlich und brav gemacht.

Curtius, der Reichswirtschaftsminister, Macht vertretungsweise auch in Außenpolitik, Redet viel, „verbreitet sich“, wenn's sein muß, Und hat auch schon Silberblitz!

Und der Hörfing, ach, der Hörfing, höre, Weßt die Zähne schon, damit er dann, Wenn's, wie er es scheinbar fürchtet oder hofft — wer weiß es? — Losgehn sollte, mit Freund Gerslach „Niemaß wieder Krieg!“ beim Beißen schreien kann.

Weißt du alles dies und vieles andre, Deutscher, ausgezog'ner Mann und deutsche Frau, „Wähle zwischen Unfinn und Vernunft“ und wandre Hin zur Liste! Das ist deine Pflicht genau. H.

ERÖFFNET!

Warum auf Teilzahlung?

Wir dürfen offen reden. Es herrscht die Meinung vor, daß alles, was man auf Teilzahlung kauft, teurer und minderwertiger ist als gegen bar gekaufte Waren. Der Wert des modernen Desu-Systems liegt darin, hier grundlegend Wandel geschaffen zu haben. —

DESU bringt — trotz Teilzahlung — Qualitätswaren und ist preiswürdig!

Desu unterhält eine eigene Einkaufszentrale für seine sämtlichen Geschäfte. — Wir kaufen äußerst günstig ein und begnügen uns mit dem kleinsten Nutzen zufolge unseres großen Gesamt-Umsatzes.

Besuchen Sie uns!

Wir beweisen, was wir behaupten!

DESU

MARKTSTRASSE 28 Eingang Prinz-Heinrich-Str.

WILHELMSHAVEN

Ostpreussischer Landfrauentag in Aurich

Der erste Hausfrauentag, der Montag nachmittags im Piqueurhof in Aurich stattfand, hatte eine außerordentlich starke Beteiligung. Die Mitglieder der Hausfrauenvereine waren in stattlicher Zahl erschienen, auch waren zahlreiche Ehrengäste zugegen, u. a. Vertreter der Regierung und des Landvolkes, Vertreterinnen der verschiedenen Frauenbünde, des Königin Luise-Bundes, der Stahlhelm-Frauenhilfe, des Vaterländischen Frauenvereins und anderer mehr. Die Begrüßungsansprache hielt im Auftrage der Ostpreussischen Hausfrauenvereine die Vorsitzende des Norddeutschen Hausfrauenvereins fürstlich-Knyphausen. Sie bot in warmen Worten den zahlreich erschienenen ein herzliches Willkommen und gab ihrem Bedauern Ausdruck, daß es der verehrten „Niennönigin“ wegen Arbeitsüberbürdung nicht möglich gewesen sei, nach hier zu kommen. Möge die fürzlich unter Gottes Segen glücklich eingebrachte Ernte ein günstiges Omen für unsere Tagung sein. Einen guten Verlauf wünschte die Fürstin auch der Tagung der Nordwestdeutschen Hausfrauenvereine, die am 22. und 23. Oktober stattfinden wird.

Im Auftrage der Regierung nahm dann in Vertretung des Herrn Regierungspräsidenten Herr Vizepräsident Dr. Reuder das Wort. Er sprach von der Notwendigkeit der berufsmäßigen Ausbildung der Landfrau. Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß diese Ausbildung dringend nötig im Interesse unserer Volkswirtschaft ist. So wie der Landwirt heute auch Kaufmann sein muß, so muß auch die Ausbildung der zukünftigen Landfrau eine gründliche Berufsausbildung sein. In den landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen muß hierfür eine breite Basis geschaffen werden. Wie in den Städten müssen Berufsschulen gegründet werden. Die Regierung ist bereit, diese Bestrebungen, von deren Notwendigkeit sie überzeugt ist, in weitestem Maße zu unterstützen.

Dann ergriff die Referentin der Landwirtschaftskammer Hannover, Fräulein Stüwe das Wort zu ihrem Vortrage: Die Berufsorganisation der Landfrau und ihre Schöpferin Frau Elisabeth Böhm. Die Rednerin überbrachte zunächst die Grüße der Vorsitzenden des Verbandes der hannoverschen landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine, Frau von Bülow-Holte, der es leider unmöglich war, der Tagung beizuwohnen. Ebenso entbietet die Landwirtschaftskammer den Hausfrauen ihre Grüße. Sie verfolgt mit großem Interesse die Arbeit der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine in ihrer Entwicklung. Die Provinz Hannover hat schon viele Schulen für die weibliche Landjugend, aber es sind verhältnismäßig noch viel zu wenig. Hier müssen die Vereine mithelfen. Die Schwierigkeiten, die sich der Berufsausbildung der weiblichen Landjugend entgegenstellen, sind oft groß, aber sie sind nicht unüberwindlich. Hier und da werden die jungen Mädchen schon in den Vereinen zur Mitarbeit herangezogen, auch wird ihnen Gelegenheit zur praktischen Ausbildung im Haushalt geboten. Anschließend müssen diese jungen Mädchen dann eine Prüfung vor der Landwirtschaftskammer machen. Dann gedachte die Rednerin des Geburtstages von Frau Elisabeth Böhm. Einem Meilenstein gleiche er in der Arbeit der landwirtschaftlichen Hausfrauenorganisationen. Wie ein solcher zum Ausruhen einladet, Gelegenheit zum Rück- und Vorwärtsschauen gibt, so tut dies auch der Geburtstag der Jubilarin. Rednerin gibt dann in feierlicher Weise ein Lebensbild der „Niennönigin“ an Hand ihres von ihr verfaßten Buches „Die deutsche Landfrau — über ihre Lebensarbeit“. Ihr Leben war reich an Mühe und Arbeit. Sie hat es für ihre Geschlechtsgenossinnen erkämpft, daß die Arbeit der Frau als Berufsarbeit gewertet wird. Im Jahre 1880 zog sie mit ihrem Gatten auf Rastenburg in Ostpreußen als junge Haus-

frau ein. Raslos tätig von früh bis spät in Haus, Hof und Keller war sie eine mühseligste Hausfrau. Und doch mußte sie erkennen, daß ihre Arbeit nicht vollwertig geschätzt wurde, wie es ihr Gatte mit der Feinheit und wie es ihre Angehörigen verlangten. Sie dachte über die Ursache dieser Nichtachtung der Frauenarbeit nach und kam zu der Überzeugung: die Hausfrau muß als solche beruflich ausgebildet werden und sie muß sich organisieren. Diesen Zusammenschluß zu erreichen, war jetzt ihr Ziel, das ihr trotz aller auf ihr lastenden Pflichten keine Ruhe ließ und sie erreichte es. Im Jahre 1898 konnte sie in Rastenburg den ersten Hausfrauenverein gründen und damit war der Grundstein zu ihrem so segensreichen Schaffen gelegt. Es wurden Statuten aufgestellt, ein Arbeitsplan entworfen und die Arbeit gedieh. Es war Frau Böhm klar geworden, daß der Einfluß der Frau, besonders der Landfrau auf die Volkswirtschaft ein großer ist, ebenso ihre Verantwortung für das Volkswohl. Sie erkannte, wie wichtig die Zusammenarbeit von Stadt und Land ist. Diese Überzeugung hat sie bis heute immer wieder zum Ausdruck gebracht. Aber sie erkannte auch, daß neben der körperlichen Ertüchtigung die Landfrau bei ihrer harten Arbeit geistige Anregung braucht. Raslos ging nun die Arbeit weiter. Im Jahre 1904 zählte man bereits 14 Vereine. Frau Böhm erlebte neben ihren Hausfrauenpflichten ein gewaltiges Arbeitspensum. Im Jahre 1913 folgten Gründungen in Brandenburg und Schleswig-Holstein. Während des Krieges stockte die Arbeit nicht, sie nahm im Gegenteil größere Dimensionen an. Man brauchte die Frau, große Anforderungen wurden an ihr Können gestellt; es wurden Kriegsküchen gegründet. Die Landfrauen mußten die Not der Großstädter lindern, die Stadtkinder kamen aufs Land hinaus. Im Jahre 1917 wurde die Organisation der Frauen-Reichsverband. Eine Vertreterin kam in den Reichstag hinein. In der Provinz Hannover wurde in Löhrow der erste Verein gegründet. Heute sind es 32 Vereine mit 2000 Mitgliedern — eine stattliche Zahl und doch nicht genug bei der großen Zahl der Landfrauen. So manche steht noch abseits und doch gehört jede Frau in die Organisation hinein. Rednerin sprach dann, was an landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf den Markt kommt und daß es da noch manches zu bessern gibt. Das Ausland liefert nur erstklassige Ware. Daß dies auch bei uns der Fall ist, muß jeder Landfrau Ehrengleich sein. Nur erstklassige Ware gehört auf den Markt. Die Vereine müssen hier Aufklärungsarbeit leisten. Dann berichtete Fräulein Stüwe noch, daß im Monat November in einer Jungfernschule ein Lehrgang, ebenso wie der im Frühjahr in Bebenheim abgehaltene Lehrgang, von der Landwirtschaftskammer in Aussicht genommen ist. Jeder Verein muß dorthin seine Vertreterin senden. Herr Dr. Jungclauss, der Schriftleiter der „Landfrau“, bedauert, nicht zuzugewesen zu können. Rednerin weist auf dies Blatt der Hausfrau hin und ermahnt zum Schluß die Frauen, zu arbeiten und zu werben im Geiste unserer Niennönigin. Die Arbeit der Landfrau ist Dienst am Vaterlande zum Wohle des großen Ganzen. Frau Böhm sind zu ihrem 70. Geburtstag große Ehrungen zuteil geworden. Sie wurde Ehrenbürgerin der Albertus-Universität Königsberg und wurde mit der Ehrenkette geschmückt; auch die Max-Planck-Medaille wurde ihr überreicht. Rednerin schloß mit den Worten Frau Böhm: Jede Landfrau hat ein Königreich zu verwalten, sie herrscht über Herd und Hof, sie schafft in ihrem Kreis zum Wohle der Ihren, zum Wohle des Vaterlandes.

Starker Beifall dankte der Rednerin. Hieran schloß sich eine gemächliche Teepause. Die Meinungen über das Gebotene wurden ausgetauscht und dann ergriff das Wort Herr Dr. Ritter, Warburg zu seinem Vortrage: Das Landvolk und der Verteidigungskampf des deutschen Volkes.

In kurzen Sätzen wiedergegeben waren seine wunderbar tiefgründigen Ausführungen etwa folgende: Warum kämpft das deutsche Volk? Um leben zu können. Der Wirtschaftskampf wird immer in den Vordergrund geschoben. Wir müssen kämpfen, damit wir Brot haben; der Kampf um die deutsche Wirtschaft ist das Gebot der Stunde, wird immer wieder durch die Presse verflüchtigt. Ein amerikanischer Wirtschaftler, der vor einigen Jahren Deutschland bereiste, gab seiner Meinung Ausdruck mit den Worten: Der deutsche Landwirt ist ein Kind oder ein Narr. Er steht auf dem Aussterbeort; nicht er, nicht, daß er um eine verlorene Sache kämpft? Derjenige, der nur arbeitet, um leben zu können, bestreitet die Meinung des Amerikaners. Denn dieses Denken ist unsere größte Gefahr, der so Denkende opfert die Zukunft seiner Kinder. Wir laufen Gefahr, eine Provinz Amerikas zu werden und unsere Kinder sind dann Angehörige des internationalen Kapitals. Das wäre das Ende der deutschen Kultur. Kultur ist nicht Kunst, nicht Literatur, Kultur ist innere Bindung der Seele des Einzelnen mit seinem Volke. Trotz aller Kulturdenkmäler geht die Kultur zu Grunde, wenn der deutsche Mensch diese innere Bindung verliert. Der Kampf geht um den deutschen Menschen als Glied des deutschen Volkes. Werden diese Glieder vom Stamme getrennt, werden sie wertlos. Redner spricht vergleichend von dem Eichbaum, dessen Stamm man abschlägt. Die Äste welken und die weißen Blätter fallen zu Boden und werden zerstampft. Wird es dem deutschen Volke möglich sein, sich trotz der ungeheuren Drudes als „Deutsche“ zu behaupten? Wird er nicht, losgerissen von seinem Stamme, ein wertloses Blatt werden oder zusammengehörig der Masse? Immer erschreckender tritt uns der Zerfall des deutschen Volkskörpers vor Augen. Vor etwa 50 Jahren hat dieser Zerfall eingesetzt und nimmt erschreckendere Formen an. Haben wir noch eine gemeinsame Sprache? Alles fällt sich zusammen zur Masse, wird Organisation, Partei, aber innere Bindung gibt es nicht mehr. Dann spricht Herr Ritter über unsere alten guten Beamtenstand und über den Richterstand. Die Beamten hatten Verantwortungsgefühl, sie repräsentierten einen Stand, vor dem man Respekt hatte, der vorbildlich war. Ebenso der Bauernstand; wie viele Menschen gehen uns heute an die Großstadt verloren, die wohl Menschen berichtigt, aber uns keine gibt. Wenn wir keinen gesunden Nachwuchs haben, muß das Volk zu Grunde gehen, stirbt es aus. Auf den großstädtischen Menschen stürmen fortwährend neue Eindrücke ein, die er garnicht mehr in sich aufnehmen kann. Stille Ruhe, die der Mensch zur inneren Entwicklung braucht, kennt der Großstädter nicht. Die Gefahr, daß auch das Land durch die Großstadt verflucht wird, ist groß. Auch er glaubt heute oft schon nicht mehr ohne Kino und Radio auskommen zu können. Er verliert seine Eigenart, seine Freude an Schichten, Naturlieben. Das Bauerntum läuft Gefahr, Farmerium zu werden. Grund und Boden wird Spekulationsobjekt. Das ist das Ende des deutschen Volkes. In der eigenen Erde liegt eine Kraft, die dem Bauer Mut gibt zum Verzweiflungskampf. — 1918 hat die breite Masse gefiegt, die zusammengeballte, durch Interessengemeinschaft verbundene Masse. Schon vor dem Kriege sind wir von einer Masse über-schwemmt, mit der wir keine innere Bindung hatten, sie war ein Teil des Volkes und ist doch nicht Volk geworden. Beim Zusammenbruch des Volkes gewann sie durch ihre Majorität die Oberhand. Es gibt in diesem Stand kein Abwägen der Qualität, sondern der Quantität. Das ist unsere innenpolitische Zerlegung und außenpolitisch heißt es: Wie können wir uns an Westen in das große Ganze eingliedern, daß es uns wirtschaftlich gut geht. Ganz anders ist die Sache beim bäuerlichen Menschen. Er wurzelt in eigenem Grund und Boden, will Raum schaffen für sich und für seine Nachkommen. Für den Bauer ist das Wort geprägt: Volk ohne Raum.

Der Großstädter denkt an Verzinsung. Der bäuerliche Mensch sieht, daß aus diesem Volke ein anderer politischer Wille herauswachsen muß. Er sieht die anderen Völker wachsen und Raum gewinnen. Unsere Grenzen aber preßt man immer mehr zusammen. Der Bauer muß mit dem lebendigen Material arbeiten, verliert er den Zusammenhang mit der Scholle, dann ist er verloren. Wer die innere Zusammengehörigkeit verliert, seinen Besitz verliert und in die Stadt zieht, verliert seine Eigenart und geht als deutscher Mensch zu Grunde, weil er nicht Wurzel schlagen kann. Der Großstädter braucht Sensation, Vergnügen, Zirkus und dergl. Er hat keine Eigenart, nicht Stammesbewußtsein. Wenn das Verantwortungsgefühl fehlt, geht Familie und Volk zu Grunde. Welche Aufgaben liegen vor uns? Eine Politik, die hemmungslos das deutsche Volk verjudet, kann das Landvolk nicht mitmachen. Warum pumpst uns der Amerikaner? Nicht um unserer schönen Augen willen. Das internationale Kapital wird uns verschlingen. Das deutsche Volk hat dann aufgehört ein Volk zu sein. Es nützt uns nichts, wirtschaftliche Vertreter zu haben, wir müssen Raumpolitik treiben, damit wir Raum für unsere Kinder haben. Die Kinder müssen erzogen werden im deutschen Geiste, sie müssen stolz sein, Bauern zu heißen und stolz auf ihre Rasse sein. Die weiße Rasse muß Herr sein. Aber wir müssen uns auch wieder in Demut als Christen fühlen. Dafür muß die deutsche Frau und Mutter sorgen; sie muß ihren Kindern wieder deutsche Märchen und deutsche Geschichte lehren, deutsche Lieder mit ihnen singen, es muß sich wieder das Wanderschlagen um Heim, Herd und Familie. Wir müssen durch diese Verflüchtigung unseres Volkstums hindurch durch diese Krise, es geht um die deutsche Seele, wird das deutsche Landvolk den Totenkampf bestehen? Wenn es die innere Bindung verloren hat, dann ist es verloren, ausgeblüht, wird verschwinden, um andern Völkern Platz zu machen. A. K.

Bunte Ecke

Was tut man, bis der Arzt kommt? Im „Neuen Theater“ während der „Lohengrin“-Aufführung. Logenschiefer zum Theaterarzt: „Herr Doggler! Gomme doch, bidde, amal runnd ins zweide Barggädd. Bei uns is ännä Dame ungfalld! Ich habbsä zwischn schon uffgetrübdt!“
 Kollegen. Fiedje, in total abgeriffenem Zustande, begegnet auf der Landstraße einem Motorradfahrer. Laut ruft Fiedje: „Godeh Dag, Kollege!“ Der Motorradfahrer bremst und fragt: „Kollege? Woher sind wir Kollegen?“ Sagt Fiedje darauf: „Wi mookt doch beid de Landtroot unfsicher.“
 Meditation. Die Einfamgeid so ahmsd aufn Anfschdande is ännä feine Sache! Wemmr so alleene is in Goddes freier un friedlicher Maddur, da iworgmnd ein richd ännä feierliche Schldim-mung! — Noch feiner wärsch awr, wenn ä baar Begannde midbrbei wärrn, damiddmrrsch ä bißchen was erzähl gännde. —
 Wefflingen. Heini Bumm erzähl, daß die Liedertafel, der er angehört, bei dem Wefflingen den ersten Preis erhalten hat. Gleich fragt sein Junge: „Hebdt j denn sneller as de annern sunge?“
 Unterfchied. Im Stadtpark machd jeden Morgen ein forpulerter Herr seinen Spaziergang. Ein Parkarbeiter sagt zu seinem Kollegen: „Kief, Heini, de mutt sich reuhren, dormit he gesund bliff, un du mußt gesund bliemen, dormit du di reuhren kannst.“
 Einfach. Froo Meier steht mit ihr Jung op'n Balkon un roppit Froo Müller, de innern Balkon op de Stroot steift. Froo Müller heurt nich. Stiehschlich seggt Froo Meier zu ihrn Söhn: „De Froo Müller kann wull nich heurn.“ Weent de Jung: „Sall ich ehr mol op'n Ropp spen?“
 Knebbchen: „Gestern sinn sämtliche Bänke im Dhiringer Hof gefammengegracht.“ Drebbchen: „Nanu? Wiefo denne?“ Knebbchen: „Jah, 's war ä Nüchergongreß da, unn da ham sich de Bänke zue-ericht geboodden, un dann sinn se gefammengegracht.“

Schlachtviehmärkte.

Eigene Drahtungen der „D. L.“ am Markttag.
 Erläuterungen: Es bedeutet bei
 Rinder: A. 1. a) vollfleischige, ausgewässete höchsten Schlachtwerte, 1. jünger, 2. ältere; b) sonstige vollfleischige, 1. jünger, 2. ältere; c) fleischige; d) gering genährte. — B. Bullen: a) jünger, vollfleischige, höchsten Schlachtwerte, b) sonstige vollfleischige oder ausgewässete, c) fleischige, d) gering genährte. — C. Kühe: a) jünger, vollfleischige, höchsten Schlachtwerte, b) sonstige vollfleischige, c) fleischige, d) gering genährte.

D. Schweine: a) vollfleischige oder ausgewässete, c) fleischige, d) gering genährte. — E. Ferkel (a) Kälbinnen, Jungfernd: a) vollfleischige, ausgewässete, höchsten Schlachtwerte, b) vollfleischige, c) fleischige. — F. Ferkel: a) mäßig genährtes Jungvieh, Jungbullen.
 Rinder: a) Doppelpender bester Mast, b) beste Mast und Saugfäher, c) mittlere Mast und Saugfäher, d) geringe Rinder, e) geringere Saugfäher
 Schafe: a) Mastlamm, b) Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe, c) fleischige Schafvieh, d) gering genährtes Schafvieh.
 Schweine: a) Ferkelweine über 300 Pfd. Lebendgewicht, b) vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht, c) vollfleischige Schweine von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht, d) vollfleischige Schweine von ca. 150-200 Pfd. Lebendgewicht, e) fleischige Schweine von ca. 120-150 Pfd. Lebendgewicht, f) Gauen.

	Berlin	Hettlin	Leipzig	Dresden	Frankfurt M.	Stuttgart	Breslau	Magdeburg	Chemnitz	Planen-Zwidan	Hannover	Bremen	Köln	Hamburg	Essen	Eberfeld	Dortmund	Düsseldorf	Mannheim							
Auftrieb	2189	1430	176	140	710	229	1180	99	1320	105	840	1038	720	693	623	1564	2453	932	855	1150	586	1177				
Sen- denz	1650	2100	108	166	257	666	614	625	435	72	229	881	75	694	43	865	511	408	411	357	690	1015				
Rinder:	3963	3234	77	53	119	381	700	82	81	629	12	2	418	191	80	205	887	71	22	72	2	1015				
A. Kühe:	11745	14091	550	1132	2256	1736	3529	693	4834	443	478	1648	2513	4184	2284	520	1379	1326	1630	5257	5289	2759	2390	2499	2475	3539
B. Bullen:	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
C. Kühe:	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
D. Ferkel:	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
E. Ferkel:	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
F. Ferkel:	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Schafe:	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Schweine:	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3

Bestellen Patentmatrasen Auflegelassen
 billett 7800
Adolf Gerken

In gebrauchten Motorrädern günstig sofort zu verkaufen:
1 Zündapp Einheits-Modell
 mit Getriebe 475, — Mk. Die Maschine ist vorzüglich erhalten.
1 Wanderer
 steuertfrei 450, — Mk.
1 D-Mod
 mit elektr. Licht 275, — Mk.
Zurückgel. Motorräder
 neu, vorjährige Modelle 100, — Mk. unter Preis.
 Darunter befinden sich zwei steuerfreie Maschinen. (12295)
Hr. Kleinsteuer, Jever
 Telefon 367

Oldenburger Candesheater
 Freitag, 25. Okt., 7.45 bis nach 11 Uhr: O.S., Carmen.
 Sonnabend, 26. Okt., 7.45 bis 10.45 Uhr: D. 7, Der liebe Augustin.
 Sonntag, 27. Okt., 3.15 bis 6 Uhr: Mensch und Liebesmensch.
 7.15 bis nach 10.30 Uhr: Carmen.
 Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 23.00 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Einschluß hat, jedoch am um 0.36 Uhr in Jever eintrifft.

b) mittlere Kammer u. St. Masthammel 18. 10.: 64-71. 15. 10.: 60-67. b) gut genährte Schafe 18. 10.: 48-55. 15. 10.: 45-50. * und Quoten.